



Wisst Ihr noch? 2011

JAHRESBERICHT DER GRUPPE GILCHING / SEKTION MÜNCHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS



Inhaltsverzeichnis

Jahresberichte

Bericht der Gruppenleiterin 3

Bericht des Tourenwarts 7

Beiträge von Gruppenmitgliedern

LVS (Lawinen-Verschütteten-Suchtraining) 11

Mein Bergjahr 13

Wander- und Hochtourenwoche im Maderanertal 18

Zwei Klettersteige und der Dolomitenhöhenweg Nr. 1 23

24-Stunden-Tour 37

USA 2010 - Von Las Vegas nach San Francisco 41

Landkreislauf in Aschering 60

Jahresberichte

Bericht der Gruppenleiterin - Ein Neuanfang -

Liebe Gruppenmitglieder,

Bei der letzten Mitgliederversammlung im März 2011 standen Neuwahlen auf dem Programm. Seitdem bin ich nun für die Gruppe Gilching verantwortlich. Zur neuen Gruppenleitung gehören jetzt mein Stellvertreter Dieter Sandler und Resi Auer für die Kasse. Weiter im Amt blieben der Tourenwart Alfons Zimmer und der Schriftführer Holger Herrmann. Marc Fritzenwenger vertritt die Jugendgruppe in Gilching als Beisitzer, gehört organisatorisch aber zur Gesamtjugend der Sektion.

Für alle die mich noch nicht kennen, möchte ich mich kurz vorstellen. Ich bin seit 1983 Mitglied der Sektion München und der Gruppe Gilching. Meine bevorzugten alpinen Aktivitäten sind Wandern, Skifahren und Klettern. 2010 habe ich die Ausbildung zum Wanderleiter absolviert. Meine Touren für die Gruppe finden hauptsächlich während der Woche statt.

Im letzten Jahr standen viele Themen an, die zu lösen waren oder immer noch zu lösen sind:

- **Eine neue Infotafel wurde angebracht**
Der durch einen, von Vandalen gelegten, Brand zerstörte Infokasten wurde erneuert und steht nun wieder für aktuelle Informationen der Gruppe Gilching zur Verfügung.
- **Überarbeitung der offiziellen Dokumente.**
Im Laufe des Jahres haben wir die offiziellen Dokumente der Gruppe aktualisiert und neu veröffentlicht. Sie stehen allen Mitgliedern unter www.alpenverein-gruppegilching.de im Bereich Download zur Verfügung. Besonders möchte ich auf das Merkblatt zur Tourenanmeldung hinweisen.
- **Es kommen Familien mit kleineren Kindern dazu.**
Erfreulich ist, dass das Angebot der Touren mit „Kind&Kegel“ immer mehr Interessenten anspricht. Es kommen vor allem Familien mit kleineren Kindern dazu. Dadurch wird nun der Altersunterschied der Kinder sehr groß. So suchen wir Familien, mit kleineren Kindern, die auch mal eine Tour organisieren wollen. Wer dazu Lust hat kann sich jeder Zeit bei mir oder Eva Dellinger melden.

- **Die Kinder der Gruppe mit Kind&Kegel werden groß**
Aus Kindern werden Leute und die wollen ohne Eltern in einer Jugendgruppe aktiv sein.
- **Eine neue Jugendgruppe wird benötigt.**
Da die bestehende Jugendgruppe in Gilching eine Altersstruktur von 12-15 Jahre hat und mit bis zu 20 Teilnehmern ausgelastet ist, brauchen wir für die Jüngeren eine zweite Gruppe in Gilching (9 – 12 Jahre). Dies ist aber nicht so einfach, da Jugendleiter sehr dünn gesät sind. Meistens kommen die neuen Jugendleiter aus den eigenen Reihen. Wenn sie das Alter der Jungmannschaft erreicht haben, übernimmt der/die Eine oder Andere selber eine Jugendgruppe. Da ein Jugendleiter mindestens 16 Jahre alt sein muss, funktioniert dies in Gilching noch nicht. Hier fehlen uns noch ein bis zwei Jahre. Leider kann man Jugendleiter aus München schwer überreden in die Wildnis außerhalb von München zu kommen.
- **Wir versuchen die Jugendgruppe in Gilching so gut es geht zu unterstützen.**
Der Kontakt von Marc und Sven zur Gruppe Gilching wurde wieder enger. Wir versuchen die beiden so gut es geht zu unterstützen und wir versuchen gemeinsam neue Jugendleiter zu finden. Es zeichnen sich schon erste Erfolge ab. Aber gut Ding braucht Weile.
- **Programmviefalt / Ausbildungen**
Die Gruppe Gilching bemüht sich ein breites Angebot an Touren und Ausbildungen in ihrem Programm anzubieten. Die Ausbildung der Tourenteilnehmer ist uns sehr wichtig, da alle Sektionstouren, Gemeinschaftstouren und keine Führungstouren sind. Deshalb muss jeder Teilnehmer die alpine Kompetenz für die Tour haben, zu der er sich anmeldet. Dabei wollen wir jeden unterstützen.
 - So bieten wir jeden Montag um 21:00 Uhr eine Stunde Fitness/Skigymnastik. Sie wird von Elisabeth Sandler durchgeführt, die eine breite Ausbildung in diesem Bereich hat.
 - Für Ambitionierte gibt es jeden Montag um 18:00 Uhr einen Klettertreff in der Halle. Hier wird das Können des Vorstiegscheins vorausgesetzt. Die Leitung hat Thomas Hartmann.
 - Für die praktische Ausbildung bieten wir immer wieder Kletterkurse, Eiskurse und Lawinenausbildungen an.
 - Aber auch an den Donnerstagen gibt es neben den Vorträgen, Fortbildungen zu den verschiedensten Themen.

Alle diese Angebote, werden von unseren Fachübungsleitern/innen und Betreuer/innen ehrenamtlich geleistet. Neben den angebotenen Touren und Ausbil-

dungen, müssen sie selbst Fortbildungen besuchen um immer auf dem neusten Stand zu sein. Dies sollte den Teilnehmern bewusst sein.

- **Mitgliederzahlen**

Die Zahl der Mitglieder der Gruppe Gilching ist weiter gestiegen und damit auch die Zahl der Mitglieder, die aktiv am Tourenprogramm teilnehmen. Dies freut uns sehr, denn dies bestätigt uns auf dem richtigen Weg zu sein.

- **Weiterentwicklung des Internetauftrittes**

Unser Internetauftritt der Gruppe Gilching wird von Bernhard Richter gepflegt und immer wieder um neue Funktionen erweitert und verbessert. Vielen Dank dafür, denn in diese Aufgabe hat man schnell viel Zeit investiert.

- **Aktualität der Inhalte auf der Münchner Homepage**

Die Inhalte der Gruppe auf der offiziellen Homepage der Sektion München muss auch immer aktuell gehalten werden. Diese Aufgabe habe ich übernommen. Es ist für uns eine weitere Möglichkeit auf uns aufmerksam zu machen.

Neben den ganzen sportlichen Aktivitäten soll auch das Gesellige nicht zu kurz kommen.

- So haben wir dieses Jahr wieder am Quiz des TSV - Gilching - Argelsried teilgenommen. Die Fragen lagen uns diesmal gut, so das wir im vorderen Mittelfeld landeten.
- Das Grillfest fand wieder im Garten der Familie Zimmer statt. Nach anfänglich sehr schönen und warmen Wetter, hat leider ein kurzer heftiger Gewittersturm einen Teil unserer Partyzelte und das Salatbuffet fort geblasen. Es war trotzdem ein gelungener Tag. Vielen Dank an Gabi und Alfons.
- Im Oktober mussten wir unsere traditionelle Bergmesse am Fahrenbergkopf ins Herzogstandhaus verlegen. Ein erster heftiger Wintereinbruch mit bis zu 40 cm Schnee machte eine Messe an der Kapelle unmöglich.
- Auch beim Landkreislauf, einen Tag vor der Bergmesse, war das Wetter winterlich. Auf den Wiesen am Starnberger See lag morgens eine dünne weiße Schicht. Aber ausgerüstet mit Pavillons und heißem Tee haben sich unsere Damen- und Herrenmannschaft sehr gut geschlagen.
- Den Abschluss des Jahres bildete unsere Adventsfeier. Auch dieses Jahr ließen wir uns im Hotel Schützenhaus mit gutem Essen verwöhnen. Auf den besinnlichen Teil stimmten uns die Puchheimer Musikanten ein. Dazwischen gab es heitere und zum Nachdenken anregende Gedichte.

Wir werden uns bemühen weiter ein attraktives Gruppenleben zu gestalten. Es sind alle eingeladen dabei mit zu wirken. Wer eine Veranstaltung anbieten möchte, kann uns diese mitteilen, oder einfach zu einer der Programmgesprächen kommen.

Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern der Gruppenleitung, den Tourenleitern/innen, Betreuern/innen und Helfern/innen die unser großes Programmangebot erst möglich machten und freue ich mich auf ein neues ereignisreiches Jahr mit der Gruppe Gilching.

Gilching im März 2012

Barbara Hartmann



Keimling
Naturkost
Am Markt 2 - 82205 Gilching
Tel: 08105/24537 Fax: 08105/377496
Mo - Fr: 8.30 - 19.30 Sa: 8.30 - 14.00
www.keimling-naturkost.de

Bericht des Tourenwarts

Liebe Bergfreunde!

Wieder ist ein Bergjahr -2011- vergangen, es gilt nun Rückschau zu halten, Statistiken zu erstellen, über Änderungen oder Neuerungen in unserem Tourenbetrieb zu berichten, also einen „Jahresbericht“ abzugeben. Wir haben es in den vergangenen Jahren so gehalten, dass dieser Bericht als regelmäßiger Bestandteil in unserem „Wisst Ihr noch?“ enthalten ist, und dies soll auch für den Jahresbericht 2011 gelten.

Als ersten, wichtigen Punkt möchte ich mich bei allen Betreuern/Betreuerinnen, Tourenführern/Tourenführerinnen und allen, die uns bei der Durchführung unserer Touren geholfen haben, ganz herzlich bedanken. Insbesondere hat Klaus Keller von Ende Februar bis Mitte April nochmals die Aufgaben als Tourenwart übernommen (ich war trotz Altersteilzeit das ca. dreißigste Mal in der Antarktis), dafür vielen Dank! Weiterhin gilt mein Dank den Mitstreitern sowohl der „alten“ als auch der „neuen“ Vorstandschaft der Gruppe Gilching. Pflichtgemäß haben alle Übungsleiter an Fortbildungen (Erste Hilfe, fachbezogene Fortbildungen, etc.) teilgenommen und wollen ihr Wissen nun ins Tourengeschehen einbringen. So ist es wiederum sehr erfreulich, dass dank der Umsicht der Tourenleiter/innen und aller Teilnehmer/innen und sicher auch des notwendigen Glücks auch 2011 alle Touren ohne größere Unfälle abgelaufen sind, niemand größere oder gar bleibende Schäden erlitten hat. Beim Tourenprogramm 2011 waren im Einsatz:

Karoline Beck	Matthias Häfner
Gerold Brodmann	Holger Herrmann
Marcus Blersch	Francois De Keersmaecker
Susanne Brückner	Klaus Keller
Go Brügelmann	Jens Lindemann
Eva Dellinger	Gerd Merkel
Stephan Dellinger	Josef Neumann
Birgit von Ellerts	Bernhard Richter
Anton Fischer	Monika Rössner
Ludwig Forster	Dieter Sandler
Klaus Fritsche	Elisabeth Sandler
Willy Geißler	Günter Steudel
Barbara Hartmann	Alfon Zimmer
Thomas Hartmann	Monika Zschaek

Über einige Veränderungen im Betreuerstab ist zu berichten: Neu hinzugekommen sind Maria Loidl, Stephane Rouyer (ab 2012). Nicht mehr in dem Maße wie bisher zur Verfügung stehen Sven Degenkolb, Klaus Fritsche, Horst Henschel und Klaus Keller jeweils aus unterschiedlichsten persönlichen Grün-

den. Klaus Keller hat nicht nur als Tourenführer in den vielen zurückliegenden Jahren ganz entscheidend zum Tourenprogramm beigetragen, sondern hat auch in verschiedenen Positionen (Gruppenleiter, stellv. Gruppenleiter, Tourenwart, Jugendwart, usw.) ganz wesentlich unsere Gruppe Gilching mitgeprägt. Jetzt äußerte er seine Meinung „nun müssen Jüngere ran!“. An viele seiner Touren (z.B. Alpenüberquerungen) erinnert man sich gerne – schön wäre es, wenn die Ideen für derartige Unternehmungen eine Fortsetzung fänden. Eine diesbezügliche Nachfolgerin hat er, so denke ich, in Karoline Beck gefunden. Vielleicht gelingt es uns, Klaus hin und wieder zu „reaktivieren“, und zumindest eine Bitte um Unterstützung, Informationen, Empfehlungen, Ratschlägen wird er sicher nicht ablehnen. Ein Zeichen der Unterstützung der Gruppe liegt nämlich vor Euch, Klaus hat wieder die Erstellung des „Wisst Ihr noch?“ übernommen. Dafür und für das große Engagement für die Gruppe über viele Jahre ganz herzlichen Dank!

Nun zu den Zahlen des Tourenbetriebs 2011 mit Vergleich zu den Vorjahren (2010/2009/2008): Insgesamt wurden 189 Veranstaltungen angeboten, davon wurden 125 durchgeführt: [4 Gemeinschaftsveranstaltungen, nämlich Grillfest, Landkreislaf, Bergmesse und Betreuertreffen habe ich aus der folgenden Statistik herausgenommen, es würde sich sonst im Vergleich zu den üblichen Touren ein etwas schiefes Bild ergeben]:

Angebote Unternehmungen:	185 (191/181/164);
durchgeführte Unternehmungen:	121 (103/113/85);
Anzahl Tourentage:	200 (164/186/137)
mit Anzahl Teilnehmer:	669 (614/554/492).

Mit diesen Zahlen ist eine erste Analyse im Vergleich zu den Vorjahren ganz einfach:

- Anzahl der angebotenen Touren ist stabil auf hohem Niveau,
- Zahl der durchgeführten Touren ist um 17 % gestiegen (dank günstiger Wetterbedingungen),
- Zunahme der Teilnehmerzahl ca. 9 % (dank der größeren Zahl von durchgeführten Touren)

Im Einzelnen kann man die Unternehmungen verschiedenen Kategorien zuordnen:
 (Vergleich zu 2010 und 2009; ⇒ Anzahl Touren/Tage etwa gleich /
 ↗ häufiger / ↘ weniger oft / ↑ neu):

- einfache Skitouren S1 → 12 Touren an 19 Tagen (↗ 2010; ⇒ 2009)
- anspruchsvolle Skitouren S2/S3 → 6 Touren an 12 Tagen (↘ 2010; ↘ 2009)
- Schneeschuhtouren SST → 3 Touren an 5 Tagen (⇒ 2010; ⇒ 2009)

- Skihochtouren SHT1/SHT2 → 3 Touren an 10 Tagen (↔ 2010; ⇔ 2009)
- Ski-Piste → 2 Touren an 6 Tagen (↑)
- Skilanglauf LL → 3 Touren an 9 Tagen (⇔ 2010; ⇔ 2009)
- Ausbildung Winter → 3 Kurse an 4 Tagen (⇔ 2010; ⇔ 2009)
- einfache Bergwanderungen W1 → 26 Touren an 28 Tagen (⇔ 2010; ↗ 2009)
- Bergwanderungen/-touren W2/W3 → 20 Touren an 28 Tagen (↗ 2010; ↗ 2009)
- Hochtouren HT1/HT2 → 9 Touren an 32 Tagen (↗ 2010; ↗ 2009)
- Klettern K → 5 Touren an 5 Tagen (⇔ 2010; ⇔ 2009)
- Ausbildung Klettern → 2 Kurse an 2 Tagen (⇔ 2010; ⇔ 2009)
- Mountainbiketouren MTB1/MTB2 → 6 Touren an 7 Tagen (↗ 2010; ⇔ 2009)
- Radtouren R1/R2 → 11 Touren an 19 Tagen (↗ 2010; ↗ 2009)
- Unternehmungen Kind&Kegel KuK → 10 Unternehmungen an 15 Tagen (⇔ 2010; ⇔ 2009)

Wie kann man diese Zahlen interpretieren? Ein großer Bereich alpiner „Outdoor-Aktivitäten“ wird abgedeckt, wobei die Mehrzahl der Touren im einfachen Schwierigkeitsbereich angesiedelt ist. Aber auch anspruchsvolle Unternehmungen gehörten zum Programm (Großvenediger, Großglockner, Piz Palü, Zuckerhütl, Similaun, Hochtourenwoche in der Dauphinè, Alpinklettern). Einige mehrtägige Unternehmungen fanden guten Zuspruch (Skitouren im Villgratental, Skihochtouren im Berner Oberland, Skidurchquerung Schweiz, Skilanglaufwoche, Alpin-Ski mit Sella Ronda, Elbe-Radweg, etc.). Wenig verwundert, dass die meisten einfachen Touren als Tagestouren stattfanden, anspruchsvollere Touren häufig als Mehrtagestouren durchgeführt wurden.

Hierbei galt/gilt es auch auf die Umwelt- und Kostenfaktoren zu achten, denn die meist unumgänglichen Autofahrten sollen durch Fahrgemeinschaften und sinnvolle Tourenplanung möglichst effizient gestaltet werden. Wenn möglich wurden auch Angebote der Bahn genutzt. Dazu will ich einen persönlichen Kommentar nicht zurückhalten, denn die DB macht es einem nicht einfach, sich für das Bahnfahren kritiklos zu begeistern. Wenn man nicht auf „Sonderangebote“ zugreifen kann, dann fällt die Kosten-Nutzen-Analyse eher ungünstig aus. Wenn man mit einer Gruppe und dem Bayern-Ticket unterwegs ist, dann

ist dies nur am Wochenende realisierbar und nicht an einem normalen Werktag (Sperrzeit bis 09:00 Uhr), und auch am Wochenende startet man zur eigentlichen Bergtour oft viel später als bei einer Anreise mit dem Auto. Ist man gar mit einem Fahrrad an einem schönen Wochenende mit der Bahn unterwegs, dann können sich Überraschungen einstellen, auf die man lieber verzichtet hätte. Nichtsdestotrotz, ich würde mir wünschen, wenn wir alle diejenigen Touren, bei denen eine Anreise mit der Bahn sinnvoll möglich wäre, auch so durchführen könnten. Go Brügelmann und Holger Herrmann haben auch 2011 die Bahn in ihre Tourenplanung mit einbezogen, Anerkennung und Dank dafür.

Ich glaube, wir können mit dem Bergjahr 2011 durchaus zufrieden sein, somit mit dem Wunsch und dem Ziel unser Tourenprogramm auf der vorhandenen Basis weiterzuführen ins neue Bergjahr 2012 starten. Selbstverständlich sind wir für neue Ideen und Vorschläge offen, seien es (Urlaubs-) Touren in nicht so bekannte Regionen der Alpen, seien es die Fortsetzung von früheren Aktivitäten (Alpenüberquerung, Gebietsdurchquerungen, eventuell auch mit dem MTB), oder auch Unternehmungen mit einem speziellen Charakter (24-Stunden-Tour, Touren mit Biwak oder mit Übernachtung in unbewirtschafteten Hütten, usw.).

Etwas hat mich überrascht, dass die Zahl der Klettersteigtouren 2011 recht gering ausgefallen ist (Zugspitze vom Höllental, Heilbronner Weg) und auch die Anzahl der MTB-Touren bzw. Kombi-Touren (MTB + Bergtour) könnte 2012 üppiger ausfallen. Ausbildungen für Wintertouren (Lawinen-Kurs, LVS-Übungen) wurden gut besucht, bei diesen Kursen gilt ein klares „weiter so!“. Auch Kletterkurse wurden angeboten. Aber sonstige Kurse? Da ist noch reichlich Luft „nach oben“: Klettersteigkurs, Gletscherkurs, Skitourenkurs usw. könnten unseren Teilnehmern erweiterte Betätigungsfelder erschließen bzw. den Kenntnisstand auffrischen oder auch neue Mitglieder anlocken.

Eine Neuerung für die Tourenanmeldung hat sich 2011 ergeben: Wir haben die Anmeldelisten am Gruppenabend abgeschafft – und dies war schließlich nur der Vollzug einer allmählich eingetretenen Veränderung, nämlich die Tourenanmeldung im Internet oder/und die telefonische Anmeldung direkt beim Tourenleiter wurde fast ausschließlich genutzt. Folglich entfällt nun das Zusammenführen der Internet-Anmelde- und einer am Gruppenabend ausliegenden Anmelde-Liste. Dies soll aber keinesfalls Interessenten abhalten, den Donnerstag-Gruppenabend regelmäßig zu besuchen, denn es gibt stets aktuelle Informationen zum Tourenprogramm, und es werden häufig Bilder von unseren Touren gezeigt. Sollte jemand sich dem Internet verweigern oder mit dem Zugriff auf die Gruppenseiten Probleme haben, an den Gruppenabenden ist meist ein passendes Notebook verfügbar, und bei Bedarf wird gerne Hilfestellung gegeben (wie und wo welche Informationen zu finden sind, wie man sich anmeldet usw.).

Bei vielen weiteren Gruppenaktivitäten kann man die Kontinuität auch für 2011 bestätigen: Fitness und Gymnastik mit Elisabeth Sandler, große Internet-Präsenz dank Engagement von Bernhard Richter, 3-Monatsprogramm-Flyer mit Unterstützung von Holger Herrmann, Pflege der Kapelle am Fahrenbergkopf beim Herzogstand durch Gertrud und Go Brügelmann. Kind-und-Kegel-Aktivitäten sind sehr beliebt (Problem nur, die Kinder wachsen allmählich aus dem passenden Alter heraus und würden sich auf eine eigenständige Beschäftigungsgruppe freuen). „27 aufwärts“ als auch „Freizeit plus“ haben ihr eigenes Publikum und sind doch gleichzeitig gut in das Gruppenprogramm integriert. Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, vielen Dank dafür!

Schließlich will ich mich auch bei allen Gruppenmitgliedern und Tourenteilnehmern bedanken für das rege Interesse und für die gelegentlich nötige Geduld. Wir sind eben kein kommerzielles Reisebüro und wir wollen dem Tourenprogramm der Sektion München keine Konkurrenz machen. Ohne eure Bereitschaft zum Mitmachen gäbe es kein aktives Gruppenleben. Behaltet das Bergjahr 2011 in guter Erinnerung und freut Euch auf ein erlebnisreiches Jahr 2012, welches ohne Unfälle oder Verletzungen verlaufen möge. Alle Tourenführer und Betreuer, natürlich auch ich werden uns bemühen, damit wir möglichst viele schöne Bergtouren zusammen erleben können.

Euer Alfons Zimmer

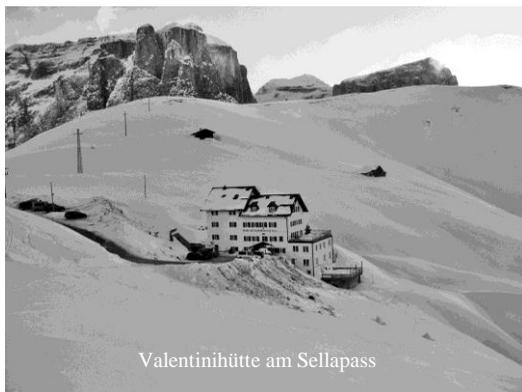
(PS: Sollte jemand in meinem Bericht nach Plagiaten suchen, er würde fündig werden. Vielleicht hilft es, wenn ich die Quelle angebe: Ein paar Sätze habe ich bei mir selber aus dem Vorjahr abgeschaut, doch ein – ich hoffe doch – nicht unwesentlicher Teil ist aktuell und nicht einfach abgeschrieben. Vielleicht lest Ihr den Vorjahresbericht, nur um herauszufinden, was ist gleich, was ist neu. „Vorbilder“ gibt es hinlänglich – wie war das doch mit der "Neujahrsansprache des Bundeskanzlers (Kohl)" am Silvesterabend 1986 und der Rede vom Jahr zuvor? Da fällt mir noch ein Wortspiel ein: Erst hat er ... abgeschrieben, dann wurde er abgeschrieben Wie wird es mir ergehen? Wahlen stehen bei unserer Jahreshauptversammlung am 29. März 2012, 20:00 Uhr, eigentlich nicht an.)

Ski Alpin in den Dolomiten (12. - 16.1.2011)

Leiterin: Karoline Beck

Teilnehmer: Martina Rehwagen, Hans Haffa, Horst Henschel, Sigi Neumann, Josef Kiendl, Armin Lau

Im August 2010 war ich mit meiner Frau Paola eine Woche zum Wandern und Klettersteigen in den Dolomiten. Als wir dabei an Langkofel, Sella, Piz Boè und den diversen Pässen und Bergdörfern vorbei kamen, erinnerten wir uns an einen viele Jahre zurückliegenden Skiurlaub. Damals hatten mich die Sella Ronda und die herrliche Winterlandschaft stark beeindruckt. In den letzten Jahren war ich zwar immer mal wieder dort zum Mountainbiken aber nicht zum Skifahren. Da kam das Angebot von Karoline für 5 Tage Ski Alpin gerade recht. Als Unterkunft diente das zentral gelegene Rifugio Valentini, eine private Hütte in 2218 m Höhe ganz in der Nähe des Sellapasses. Ihre zentrale Lage am Fuße von Langkofel und Sellagruppe mit beeindruckenden Ausblicken auf die umliegenden Berge ist nicht nur für den Sommer sondern auch für den Winter günstig. Mit ein paar Stockschüben ist man gleich auf den Pisten und an den Liften. Die gemütliche Hütte hat Zwei- und Mehrbettzimmer, Etageduschen, gutes italienisches Essen und eine nette Hüttenwirtin.



Früh morgens am Mittwoch den 12. Januar starteten wir in Gilching. Die Anreise verlief problemlos, so dass wir uns noch am Vormittag in Wolkenstein mit den Skipässen versahen. Für mich war neu, dass man namentlich erfasst wird. Daher kann man sie auch nicht einfach am Lift kaufen sondern nur an speziellen Stationen. Das Wetter und

der Schnee waren prima und deshalb fuhren wir nicht erst zur Unterkunft sondern stiegen gleich in die Bindungen. Als wir am Pass Pordoi vorbeikamen, fiel unser Blick auf die Pordoi-Scharte mit dem steilen Hang, in dem einige Abfahrtsspuren in dem über Nacht gefallenen Neuschnee zu erkennen waren. Karoline brauchte uns nicht zu überreden: Klar wollten wir da runter fahren. Wer weiß was morgen ist. Da es abseits der Piste nicht jedem gefällt, teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Ich fuhr mit auf den Sass de Pordoi auf 2950 m.

Schon allein die Aussicht war eine Klasse für sich. Der Piz Boè präsentierte sich in voller Pracht direkt vor uns.

Nach einer kleinen Querfahrt auf dem Plateau kommt man dann an den Einstieg in den Steilhang. Der Blick hinab auf die Talstation und die Passstrasse steigerte meinen Adrenalin Spiegel. Aber wie sollte es denn erst Sigi gehen, der sich wagemutig zum ersten Mal in den Tiefschnee wagte?



Sass Pordoi mit Bergstation der Seilbahn und zwischen den Felsen die Pordoischarte

Vielleicht war mir auch nur so zumute, weil ich im Sommer mit Paola auf dem Piz Boè gewesen bin und wir von dort über diese Scharte abgestiegen waren. Daher hatte ich noch die vielen steilen Serpentina des Pfades im Kopf. Der

Schnee war aber noch recht locker, so dass die Abfahrt über die 700 Höhenmeter bis hinunter zum Pass ein echter Genuss war. Die Abfahrt wird als schwierig beschrieben und kann bei anderen Verhältnissen recht anspruchsvoll sein. Was für ein Highlight gleich am ersten Tag!

Zurück bei den Autos fuhren wir die letzten paar Kilometer zum Sellapass und die schmale Stichstrasse zur Hütte. Wir sparten uns das Ketten montieren um direkt zum Parkplatz vor der Hütte zu kommen, und trugen lieber das Gepäck das letzte Stück. Wir bezogen unsere drei Zimmer, machten uns mit dem Ambiente vertraut und fielen nach dem Abendessen bald in die Betten.

Am nächsten Tag konnte man beim Frühstück schon mal einen Blick auf die Piste werfen. Das Wetter sah auf alle Fälle gut aus. Von der Hütte aus muss man ein kleines Stückchen hinauf, um zur Abfahrt zu gelangen. Aber das ist zum anwärmen der Muskeln ja gerade recht. Mit dem Kauf des Dolomiti Superski Passes kann man 200 Lifтанlagen benutzen und sich auf 500 Kilometern Piste austoben. Da ist für jeden Geschmack etwas dabei. Karoline erzählte uns, dass sie viele Jahre lang hier mit der Familie zum Skifahren war. Das ist also der Grund für die perfekte Skifahrtechnik, die hervorragenden Ortskenntnisse und ihre souveräne Führung durch den Wirrwarr an Liften und Abfahrten. Da kann man beim Rückweg schon mal einen Anschluss verpassen oder den falschen Lift nehmen und kommt dann nicht mehr auf Skiern zur Unterkunft zurück.



Auf der Sella Ronda. Im Hintergrund sieht man das Bergmassiv der Kreuzkofelgruppe.

Wir entscheiden uns, das schöne Wetter zu nutzen und die Sella Ronda gleich heute zu machen. Diese legendäre Panoramatur liegt im Herzen eines Weltnaturerbes der UNESCO und führt auf über 40 Kilometern rund um das Sellamasiv. Man kommt dabei durch so bekannte Orte wie Arabba, Corvara und Selva (Wolkenstein) und über diverse Pässe wie Grödner, Sella, Pordoi und Campolongo. Die Runde dauert etwa 5 bis 6 Stunden und kann in beiden Richtungen gefahren werden.

Unsere Sellarunde wird ein voller Erfolg. Es gibt kaum Wartezeiten an den Liften. Unsere Gruppe ist sehr ausgeglichen und recht flott unterwegs. Wir brauchen uns ja auch um nichts zu kümmern, nur einfach Karoline folgen. Das



Sellamassiv im Sonnenuntergang. Letzter Teil der täglichen Abfahrt zur Valentini Hütte

sagt sich leicht ist aber schwer. Denn Karoline kann sehr gut Skifahren, so dass wir aufpassen müssen, sie nicht aus den Augen zu verlieren. Es bleibt bei den kurzen Stops aber immer genug Zeit, die schöne Bergwelt zu bewundern und sich von Karoline die Gipfel erklären zu lassen. Die Zeit reicht sogar für eine Pause in einer Hütte, um die verbrannten Kalorien aufzufüllen. Am späten Nachmittag geht es dann auf leeren Hängen mit Blick auf das von der untergehenden Sonne angestrahlte Sellamassiv auf bereits leergefegten Hängen zur Valentini-Hütte zurück. Da warten nach dem Duschen dann das wohlverdiente Abendessen und danach das gemütliche Beisammensein bei Wein oder Bier.

Am Freitag wollen wir zum höchsten Punkt des Skigebiets, der Punta Rocca (3250 m) einer Seilbahnstation, die ganz in



der Nähe der Marmolada liegt. Die Marmolada ist mit 3343 m der höchste Gipfel in diesem Gebiet. Auf der uns nun schon vertrauten Strecke über Belvedere und Passo Pordoi geht es hinunter nach Arabba. Von dort nach Süden hinauf auf den Passo Padon (2370 m) und hinunter nach Malga Ciapela. Aus 1416 m Höhe dann nach kurzer Wartezeit die Auffahrt mit der Seilbahn in drei Etappen zur Punta Rocca.

Die Station ist eine recht eigenwillige Konstruktion in sehr exponierter Lage und so nah an das steil abfallende Gelände gebaut, dass man Angst um seine Stabilität haben könnte. Hier lassen wir natürlich ein Foto unserer kleinen harmonischen Gruppe machen.



Auf uns wartet mit 12 Kilometern eine der längsten Skiabfahrten der Alpen. Dabei geht es über den Fedaiia Pass fast 1900 m hinunter nach Malga Ciapela. Die schönen breiten Hänge laden zu langen Schwüngen ein. Bei den Pausen zum Erholen der weichen Oberschenkel kann man dann das grandiose Bergpanorama und den Blick auf den tief unten liegenden Lago di Fedaiia genießen. Am liebsten wären wir das ganze gleich noch einmal gefahren aber wir haben ja noch einen weiten Weg zurück. Außerdem brauchten wir danach eine etwas längere Pause zum Regenerieren unserer müden Muskeln.

Für Samstag hat Karoline etwas ganz besonderes mit uns vor. Wir wollen die „Grande Guerra“ oder „Gebirgsjägerrunde“ machen. Dies ist eine große Rundtour mit Skiern von ca 100 Kilometern, bei dem neben den Lifтанlagen auch öffentlich verkehrende Busse genutzt werden müssen. Das erfordert ein gutes Timing und einen frühen Start. Normaler Weise würde man in Corvara starten aber für uns soll es natürlich an der Valentini-Hütte losgehen. Wir müssen nach Arabba und weiter zur Malga Ciapela, dann hinunter nach Alleghe (979 m), hinauf nach Selva di Cadore, weiter zum Passo Falzarego (2105m) und hinauf zum Lagazuoi (2778m), hinunter nach San Cassiano und la Villa (1433m) und über den Piz de Sorega nach Corvara. Von dort dann auf der Stre-

cke der Sella Ronda zurück zum Sellapass. Wir stehen früh auf und sind schon um acht Uhr auf der Abfahrt, damit wir den ersten Lift zur Belvedere und die weiteren nach Arabba erwischen. An der Liftstation ist die Enttäuschung dann aber groß: Wegen zu starken Windes verkehren einige Seilbahnen heute nicht und damit ist die Tour nicht möglich. So ein Pech. Ich hatte mich so sehr auf diese berühmte Tour gefreut. Die Traurigkeit ist aber bald verflogen, denn wir machen als Ersatz bei besten Schnee- und Wetterverhältnissen erneut die Sella Ronda. Dieses Mal aber entgegen dem Uhrzeigersinn. Dazwischen stehen noch Abstecher nach San Cassiano, La Villa und ins Edelweißtal auf dem Programm.



Am Nachmittag machen einige auf dem Rückweg gerne einen Einkehrschwung in die Rifugio Ciampolio. Dort gibt es eine tolle Mischung aus Kaffee und Likör. Der Name „Bombardino“ lässt schon einiges erahnen. Unsere beiden Damen fahren aber unermüdlich weiter und ich mühe mich ab, um dran zu bleiben.

Trotzdem ist es für mich einfach schön!

Am letzten Tag geht es dann noch einmal hinauf zur Punta Rocca auf der Marmolada. Die lange Abfahrt mit ihren weiten Hängen hat allen so gut gefallen, dass wir die heutigen Wartezeiten an der Seilbahn in Kauf nehmen, da wir ja wissen, daß es sich lohnt. Wir kehren gegen Mittag noch einmal in eine der Berghütten ein und kosten unseren letzten Nachmittag in herrlichem Schnee und angenehmer Sonne voll aus. Nur Hans kann den Nachmittag nicht so recht genießen, denn es hat ihn eine Art Darmvirus erwischt. Einige von uns hatten es in abgeschwächter Form auch schon. Nur bei ihm war es so heftig, dass wir auf dem Rückweg an jeder größeren Liftstation nach einer Toilette fragen mussten. Das hatten wir nicht einkalkuliert und müssen uns dann für den letzten Lift zurück zur Valentini-Hütte ganz schön sputen.

Für die Rückfahrt in seinem Auto muss er dann mit Tüte in der Hand auf dem Beifahrersitz Platz nehmen. Ich erkläre mich bereit den VW-Bus zu fahren und bereue es gleich nach den ersten 100 m. Obwohl ich im 1. Gang ganz langsam die kleine Strasse zum Sellapass hinunterrolle, kann ich das Auto auf dem glatten Schnee nicht abbremsen. Es geht nur mit Hilfe der Schneemassen am rechten Straßenrand. Zum Glück waren wir so langsam und genug weicher Schnee vorhanden, dass nichts weiter passiert ist.

Abgesehen von dieser unangenehmen Situation, die ich so schnell nicht vergessen werde, habe ich an die fünf Tage Ski Alpin nur die besten Erinnerungen. Vielleicht gibt es ja ein zweites Mal und dann eventuell sogar auch mit der Gebirgsjägerunde.

Armin Lau



Elbradtour Teil II

Von Riesa nach Wittenberge

Am Samstag den 07. Mai 2011 starteten wir zum II. Abschnitt des Elbradweges von Riesa nach Wittenberge. Wie auch der erste Teil der Elbradtour, von Riesa elbaufwärts nach Schmilka, etliche Jahre zuvor, fand auch der zweite Teil großen Anklang. Zu neun, das waren Theresa Auer, Karlheinz Bauer, Hermine Becker, Waltraud Drkosch, Horst Henschel, Klaus Keller, Katharina Marefati, Sigggi (Josef) Neumann und ich, trafen wir uns auf dem Hauptbahnhof München, 06:30 Uhr am Abfahrtsbahnsteig unseres Zuges nach Hof. Für mich war es der Zeitpunkt der größten Anspannung. Würden wir, 9 Personen plus Fahrräder alle Anschlusszüge erreichen?

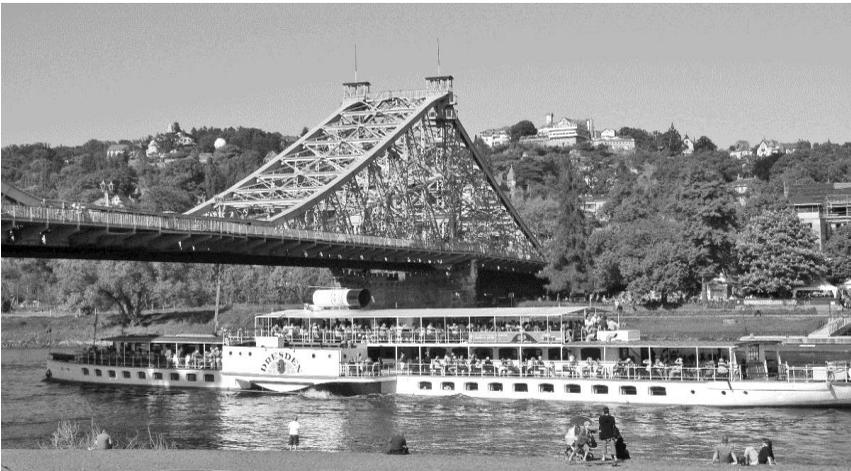
Einige Stunden später kamen wir, zu meiner Erleichterung, pünktlich in Dresden-Plauen an. Aufgrund von Streckenarbeiten war die Ankunft im Hauptbahnhof nicht möglich. Somit mussten wir die etwa 2km zum Hotel radeln.

Nachdem wir im Hotel eing_checked hatten begaben wir uns zu unserem 1. Besichtigungstermin. Über die Prager Strasse, den Dresdener Altmarkt ging es zunächst zum Neumarkt mit der wiedererrichteten Frauenkirche.



Dresdener Frauenkirche

Bei der letzten Elbradtour waren von der Frauenkirche nur zwei hoch aufragende Ruinenreste zu sehen. Dank der engagierten Bemühungen vieler Dresdener die sich für den Wiederaufbau der Kirche und nicht für die Erhaltung des Mahnmahls des II. Weltkrieges einsetzten und den aus der ganzen Welt eingegangenen Spenden erstrahlt die Frauenkirche nun wieder in Ihrer alten Schönheit. Wer mochte konnte noch den Ausblick von der steinernen Laterne der Frauenkirche genießen. Der Rundblick erstreckt sich nach Osten vom Rathaus über den Altmarkt mit dem Kulturpalast bis zum Schloss, nach Neustadt und zur Brühlschen Terrasse mit den Dampferanlegestellen, nach Süden zum Weißen Hirsch und in Richtung der im Bau befindlichen Waldschlösschenbrücke. Direkt unter uns das Koselpalais, wo die anderen auf die Turmbesteiger warteten. Anschließend führen wir mit der Straßenbahn zum Schillerplatz. Dort befindet sich, direkt neben dem Blauen Wunder, Dresdens schönster Biergarten - der Schillergarten. Hier machten wir ausgiebig Rast.



Blaues Wunder mit Elbdampfer

Auf der gegenüberliegenden Elbseite befindet sich auf dem Weißen Hirsch der Berggasthof Luisenhof – auch als Balkon Dresdens bezeichnet. Nach der Überquerung des Blauen Wunders führen wir mit der Standseilbahn auf den ‚Weißen Hirsch‘. Auf der Rückfahrt vom ‚Weißen Hirsch‘ führen wir noch an der im Bau befindlichen und viel diskutierten Waldschlösschenbrücke vorbei. Die Rundfahrt beendeten wir wieder im kulturellen Zentrum Dresdens mit Zwinger, Taschenbergpalais, dem Schloss sowie der Semperoper, Hofkirche und Brühlscher Terrasse.

Für das Abendessen hatte ich einen Tisch im Pulverturm reservieren lassen. In diesem historisch gestalteten Restaurant wird unter anderem mit Livemusik für Unterhaltung gesorgt.

Nach dem vormittäglichen Besuch des „Historischen Grünen Gewölbes“ am darauf folgenden Tag, fuhren wir zum Dresdener Hauptbahnhof und weiter mit dem Zug nach Riesa. Riesa war bereits Ausgangspunkt der ersten Elbradtour in die Sächsische Schweiz, nur dieses Mal ging es in die andere Richtung - elbbwärts.

Am Rastplatz bei Dröschkau legten wir eine größere Rast ein. Einige Zeit später noch ein Stopp an der Radfahrerkerche Weßnig. Wer mochte, konnte hier um schönes Wetter für die folgenden Tage bitten. Ob es jedoch half ...

Am späten Nachmittag erreichten wir unser Hotel ‚Pension zum Markt‘. Der Abend klang in der Pizzeria Calabrese bei einem gemütlichen Abendessen aus.

Am nächsten Tag brachen wir nach dem Frühstück im Hotel zunächst zu einer kleinen Stadtbesichtigung auf. Zentraler Punkt ist der große Markt mit dem Brunnen ‚Musikanten und Narren‘. Ob jemand bei der Schaffung des Brunnens einen Hintergedanken gehabt hat? Befindet sich doch direkt gegenüber das Torgauer Rathaus. Ungewöhnlich ist die stattliche Größe des 1565 entstandenen Renaissance-Baus. Der Erker zeigt die Huldigung an den sächsischen Landesfürsten ... in der Brüstung des ersten Obergeschosses ... durch Wappen und Schrifttafel.

Das an der Elbe gelegene Schloss Hartenfels war im 15. und 16. Jh. bevorzugte Residenz der sächsischen Kurfürsten. Der Wendelstein, ein prachtvoller Treppenaufgang, diente in vielen Filmen als Filmkulisse. Heute ist das Schloss Sitz des Landratsamtes von Torgau.



In der Stadtkirche St. Marien befindet sich das Grab Katharina von Boras – der Frau Martin Luthers.

Und weiter ging die Fahrt nach Wittenberg. Wenige Kilometer nach Torgau überschritten wir die Sächsisch-Anhaltinische Landesgrenze. Die Mittagsrast legten wir an der Teichbaude an den Lausiger Teichen ein. Da Ruhetag war genossen wir die Ruhe, die Sonne und das frische Lüftchen, welches von den Teichen her wehte.

In Pretzsch erwartete uns eine Überraschung. Die Fähre von Pretzsch war wegen Wartungsarbeiten außer Betrieb. Der offensichtlich frustrierte Wirt der Fährwirtschaft gab nur widerwillig Auskunft. Den schlecht ausgeschilderten Umweg über Wartenburg zur nächsten Fähre in Elster haben wir aber dennoch gefunden. Der kleine Umweg hat sich aber gelohnt. Die Fähre in Elster hatte einen besonderen Service - einen Eiswagen, dessen Inhaber hier ein gutes Geschäft machte. Am Ortsausgang von Elster passierten wir eine Bockwindmühle. Nun war es nicht mehr weit nach Wittenberg.

Die wichtigste Sehenswürdigkeit der Lutherstadt Wittenberg ist natürlich die Schlosskirche mit der Grabstätte Martin Luthers, bekannt vor allem durch Luthers Thesenanschlag.

Nicht minder wichtig ist die Martinskirche mit dem berühmten Cranachaltar – die Wirkungsstätte Luthers.

Das Abendessen genossen wir im Brauhaus Wittenberg. Kühles Bier und deftige Küche waren genau das Richtige nach dem anstrengenden Tag. Hier gab es auch eine Spezialität - Sächsische Grützwurst, im Volksmund auch als 'Tote Oma' bezeichnet.

Der Abend wurde noch von einem kurzen Rundgang gekrönt, einschließlich eines Absackers in der Hofwirtschaft Cranachhof.

Am anderen Morgen verließen wir Wittenberg - nochmals die Schlosskirche passierend. Auf dem Weg nach Nossen entdeckten wir ein Kleinod privater Gartengestaltung. Verschieden farbige Rhododendren und Azaleen gleichzeitig in voller Blüte sehen zu können ist sehr selten.

Der Ort Nossen selbst hatte weit weniger zu bieten. Hinter Nossen erwartete uns die Elbfähre, die uns zum Wörlitzer Park übersetzte.

Die Wörlitzer Anlagen sind Teil des Gartenreichs Dessau-Wörlitz, welches auf der Welterbeliste der UNESCO steht. Ende des 18. Jh. von Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau angelegt ist der 112 Hektar große Wörlitzer Garten nicht nur einer der größten, sondern auch einer der frühesten und bedeutendsten Landschaftsparks Europas. Der Park mit seinen künstlich angelegten



Teichen, Kanälen, Brücken, Hügeln und Grotten und immer wieder Sichtachsen die den gesamten Park durchziehen war von Beginn an für jedermann zugänglich und sollte neben der Erholung vornehmlich auch der Bildung dienen.

Am zeitigen Nachmittag ging es weiter in Richtung Dessau, vorbei am Schloss und Park Luisium, ein privates Refugium und klassizistischer Landsitz der Fürstin Louise von Anhalt-Dessau, welches ebenfalls zum UNESCO Weltkulturerbe Dessauer Gartenreich zählt.

Während Klaus einen Fahrradhändler wegen eines Defektes an seinem Radl aufgesucht hat nutzen wir die Zeit, Dessau ein Bisschen näher kennen zu lernen. Vom Markt mit Rathaus, ging es zur Marienkirche. Davor das Denkmal des 'Alten Dessauers' Leopolds des I., Fürst von Anhalt-Dessau, der erste wichtige preußische Heeresreformer und einer der populärsten preußischen Generäle. Schließlich noch der erhalten gebliebene Johannbau des Stadtschlösses.

Als bald erreichten wir unser Ziel. Doch noch waren ca. 200m Elbwasser zwischen uns und unserem Hotel und weit und breit keine Brücke oder Fähre in sicht. Des Rätsels Lösung – Moby Dick – der Hoteleigene Fährservice. Das Hotel Elbterrassen zu Brambach liegt inmitten des Biosphärenreservates "Mittleren Elbe", welches das größte erhaltene Auenwaldgebiet Mitteleuropas darstellt.

Nach einem gemütlichen Frühstück brachen wir nach Magdeburg, unserem nächsten Etappenziel, auf. Wir passierten das Wasserschloss Walternienburg und das Schloss der Reußen in Dornburg welches noch seiner Wiederentdeckung harret. Bekannter als die Hausherrin Fürstin Johanna Elisabeth von Anhalt-Zerbst dürfte Ihre Tochter Sophie Friederike Auguste die spätere Zarin Katharina die II. von Russland sein.

Mittagsrast hielten wir in einem Biergarten in der Feriensiedlung Pretzien. Nach der Mittagsrast ging es zum Pretziener Wehr. Das Wehr dient als Hochwasserschutz für Magdeburg. Bei Hochwasser wird es geöffnet und leitet das Wasser auf die umliegenden Felder um Magdeburg herum.

Finanz & Vorsorge

Fachberatung über:

- Immobilien-Finanzierung
- Rentenversicherung
- Altersvorsorge
- Krankenversicherung
- Berufsunfähigkeitsversicherung
- Unfallversicherung
- Bau- und Vorsorgesparen
- Rechtsschutz

Bernhard Feilzer

Waldstraße 8 c
82205 Gilching

Telefon
0 81 05/87 92

Telefax
0 81 05/2 33 63

Nur noch die Brücke zur Rotehorninsel überqueren und wir erreichten unser Tagesziel. Mit dem Fahrrad machten wir noch einen Rundgang per Fahrrad. Erstes und bedeutendstes Ziel war der Magdeburger Dom. Im Magdeburger Dom ist das Grab Ottos des Großen, der 962 zum Deutschen Kaiser gekrönt wurde. Ebenfalls im Dom die Grabstätte Edithas, erster Gemahlin Ottos des Großen.

Die nächste Sehenswürdigkeit war die grüne Zitadelle, ein Architekturprojekt von Friedensreich Hundertwasser.



Schließlich erreichten wir den Markt und das alte Rathaus mit dem Goldenem Reiter und dem Roland. Aller Wahrscheinlichkeit nach stellt das Reiterstandbild den Kaiser Otto den Großen dar. Vor dem Rathaus die Wappen von Bund, Stadt und Land.

Seitlich des Rathauses das Denkmal

vom Bürgermeister Otto von Guericke, bekannt durch seine Versuche mit den Magdeburger Halbkugeln.

Beendet wurde der Rundgang im Historisches Viertel um die Petri Kirche.

Auf dem Rückweg von der Stadt besichtigten wir noch den Seitenradschleppdampfer Württemberg. Das Schiff war für die Neue Deutsch-Böhmische Elbschiffahrt AG Dresden gebaut worden und auf der Elbe im Einsatz. Nach der Beschädigung im zweiten Weltkrieg und einem Brand auf dem Vorschiff in der Werft wurde es wieder Einsatzfähig gemacht und verkehrte für die DDR Binnenrederei bis es 1974 außer Dienst gestellt wurde und nun als Museumsschiff und Gaststätte dient.

Den Abend verbrachte ein Teil unserer Gruppe auf der Terrasse unseres Hotels Elbresidenz, welches idyllisch inmitten von viel Grün am Ufer eines Seitenarms der Elbe liegt.

Am 6. Tag war das Etappenziel Tangermünde. Schon bald nachdem wir Magdeburg verlassen hatten, erreichten wir das größte Wasserstraßenkreuz Europas, welches den Mittellandkanal, die Elbe und den Elbe-Havel Kanal miteinander und somit Berlin mit dem Ruhrgebiet verbindet. Das System aus Kanälen, mehrerer Schleusen und einem Schiffshebewerk wurde erst im Jahre 2003 mit der Fertigstellung der mit 918m längsten Kanalbrücke der Welt über die Elbe vollendet. Hier machten wir Stopp um uns alles anzuschauen. Besonders

beeindruckend ist das zurzeit nicht mehr genutzte Schiffshebewerk Rothensee, die neue Sparschleuse mit seinen riesigen Schleusentoren sowie die Fahrt über die Kanalbrücke über die Elbe.

Über Niegripp ging es weiter zur Fähre Rogätz wo wir auf die andere Elbseite wechselten. In Rogätz hielten wir Mittagsrast. In Grieben fuhren wir an einer weiteren früher so zahlreichen Bockwindmühlen und dem Backhaus vorbei.

Im beginnenden Regen erreichten wir das über 1000-jährige, an der Mündung der Tanger liegende Tangermünde. Diese durch Fachwerk und Backsteingotik

geprägte Stadt wird auch als Perle der Altmark bezeichnet. Das Neustädter Tor, durch welches wir in Tangermünde einfuhren gehört zu den schönsten mittelalterlichen Toranlagen im norddeutschen Raum. Das Rathaus mit seiner prächtigen 24 m hohen Schauwand wurde im 15. Jh. errichtet. Dieser Bau verdeutlicht den einstigen Wohlstand der Bürger der Stadt.



Das Straßenbild der Kirchstraße wird weitgehend von Fachwerkhäusern, die zum Teil mit reichen Flachschnitzereien versehen sind, bestimmt. Die nach dem Stadtbrand von 1617 wiederaufgebaute St. Stephanskirche ist durch die Scherer Orgel aus dem Jahre 1624, die zu den zehn wertvollsten historischen Orgeln Europas gehört, bekannt. Der Burgberg beherrscht die weite Niederung von Tanger und Elbe. Als Reichsburg zur Absicherung der Reichsgrenzen begründet, im 14. Jh. als Nebenresidenz von Kaiser Karl dem IV. genutzt, von den Schweden zerstört und von König Friedrich dem I. wiedererrichtet, bildet die im Jahr 2000 restaurierte Anlage das noble Ringhotel Schloss Tangermünde. Tangermünde besitzt eine noch fast vollständig erhaltene Stadtbefestigung, die insbesondere von der Elbseite her durch Ihre gewaltige Stadtmauer in Backsteinbauweise und den einzigen Zugang durch das Elbtor aus dem 15. Jh. Bekanntheit erlangt hat. Tangermündes berühmteste Person ist Grete Minde, die für den Stadtbrand 1617 verantwortlich gemacht und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Unser wohlverdientes Abendessen nahmen wir im Restaurant zur Post ein.

Pünktlich verließen wir unser Quartier 'Hotel am Rathaus' in Tangermünde. Das nächste Etappenziel ist Rühstädt, ein kleines Dorf im nordwestlichen Brandenburg in der Prignitz, nahe der Havelmündung in die Elbe.

Gegen Mittag erreichten wir Havelberg und überschritten damit die Landesgrenze nach Brandenburg. In der auf einer Havelinsel gelegenen Altstadt hielten wir Mittagsrast. Weiter ging es durch die Elbauen zwischen Elbe und Havel bis zur Havelmündung.

Am zeitigen Nachmittag erreichten wir Rühstädt. Zusammen legten wir noch eine letzte gemeinsame Kaffeepause ein, denn einige unserer Gruppe hatten sich entschlossen am folgenden Tag frühzeitig von Wittenberge mit normalen Personenzügen die Heimreise anzutreten. Dazu mussten sie noch bis Wittenberge weiterradeln. Noch ein Gruppenfoto und dann verabschiedeten wir sie mit etwas wehmütigen Gedanken.



Wir zurückgebliebenen machten noch eine ausgiebige und interessante Besichtigung des Storchendorfes. Eine der Hauptattraktionen in Rühstädt sind die Störche. Pünktlich im Frühjahr kommen ca. 70-80 Störche von ihren Winterquartieren zurück und nehmen die über 40 Horste auf den Dächern in Rühstädt ein. Dieses Jahr waren 24 Nester von Storchepaaren besetzt. Auf dem alten Speicher und Pferdestall, dem größten Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Gutshofes, ist im zweiten Stock ein Balkon als Fotopunkt eingerichtet, der einen schönen Blick über Rühstäds Dächer mit mindestens zehn Storchennestern ermöglicht.



Für jedes Nest wird auf einer Storchentafel statistisch festgehalten, wann das Nest besetzt wurde und wie viele Jungstörche großgezogen wurden. Einige der Tafeln reichen bis in die siebziger Jahre zurück. Die vielen nicht brütenden Jungstörche vom letzten Jahr kreisen in großen Gruppen hoch über dem Ort. Dazwischen ist auch ein Rotmilan zu beobachten. 1996 bekam Rühstädt von der Stiftung Europäisches Kulturerbe den Titel „Europäisches Storchendorf“ verliehen. An einem Buschbackofen im Ortszentrum kauften wir Kuchen für die morgige Brotzeit ein. Im Buschbackofen werden keine Holzscheite zur Befeuerung eingesetzt sondern Reisigbündel. Nach dem Dorfrundgang genossen wir den Abend auf der Terrasse unseres Quartiers dem Landgasthaus Storchkrug.

Am folgenden Tag legten auch wir die letzten Kilometer bis nach Wittenberge zurück. Noch eine kurze Rundfahrt durch die Stadt und wir erreichten den Bahnhof von Wittenberge. Von hier ging es nun mit der Bahn weiter über Schwerin nach Hamburg.

Gegen Mittag erreichten wir die Hansestadt und beschlossen den Weg nach Altona, den Abfahrtsbahnhof unseres City-Night Express nach München, per Fahrrad zurückzulegen. Von Down Town ging es zur Speicherstadt. Leider fehlte uns die Zeit uns hier etwas genauer Umzusehen.

So fuhren wir weiter und erreichten die St. Pauli Landungsbrücken. Schon von weitem konnten wir die Rickmer Rickmers, ein altes dreimastiges Segelschiff sehen, welches hier als Museumsschiff und schwimmendes Wahrzeichen Hamburgs seinen endgültigen Liegeplatz erhalten hat.

Als es zu regnen begann, nahmen wir freudig das Angebot an einer Hafenerundfahrt teilzunehmen an. Die Hafenerundfahrt führte uns zunächst elbabwärts nach Neumühlen und zum gegenüberliegenden Containerterminal. Dann erreichten

wir das Schwimmdock und etwas später das Trockendock. Auf der gegenüberliegenden Seite passierten wir wieder die St. Pauli Landungsbrücken. Kurze Zeit später schipperten wir am Theater im Hafen vorbei wo seit einigen Jahren das Musical ‚König der Löwen‘ aufgeführt wird. Wieder auf der gegenüberliegenden Seite die im Bau befindliche neue Hamburger Philharmonie. Schließlich erreichten wir noch den Chicagokai mit dem Cruise Center, an dem das neue Kreuzfahrtschiff „Mein Schiff 2“ zur heute stattfindenden Taufe festgemacht hatte.

Am Abend erreichten wir den Bahnhof Altona auf dem gerade unser City Night Express nach München, Abfahrt 20:57 Uhr, bereitgestellt wurde.

Insgesamt legten wir ca. 400km mit dem Radl zurück. Die insgesamt bewältigten ca. 400 Höhenmeter bestanden hauptsächlich aus Brückenauffahrten. Nur zweimal während der gesamten Tour hat uns Regen erwischt. Die anderen Tage hatten wir viel Sonnenschein.

Tourenführer
Holger Herrmann

Starkes Team – kreative Lösungen

EDUARD SEGERER
Stahl- und Metallbau • Metallgestaltung

• Geländer	• Beratung	• Stahl
• Tore	• Planung	• Edelstahl
• Überdachungen	• Ausführung	• Aluminium
• Balkone	• Service	• Glas

82205 Gilching
Sonnenstr. 54

Telefon 08105/778060
Fax 08105/778080

Email info@segerer.de
www.segerer.de

Vilsalpseeumrundung 20./21.6.2011

Leiterin: Karoline Beck

Teilnehmer: Klaus Keller, Gabi Draxler, Martina Toltschiner, Resi Auer, Traudl Drkosch und als Gäste Dorothee und Jürgen aus Karlsruhe



Beim Lesen der Tourenausschreibung „Vilsalpseeumrundung“ würden Laien sicher zuerst an eine einfache Wanderung um einen idyllisch gelegenen, smaragdgrünen Bergsee im Tannheimer Tal denken. Aber alle, die Karoline kennen, wissen, dass sie keine Vorliebe für Spazierwege hat, sondern mit Freude durch anspruchsvolles Gelände führt und ein paar Höhenmeter mehr willkommen sind.

Als mich Karoline bat, einen kurzen Bericht zu unserer gemeinsamen Tour zu schreiben, musste ich zugegebener Weise erst in meinem Gedankenarchiv kramen, waren doch viele Herbsttouren und Urlaube zeitnaher und somit noch in aktueller Erinnerung. Aber im Sinne von „wisst ihr noch...“ habe ich es mit ihr als Gedächtnisstütze geschafft, den Beitrag aus der Erinnerung zusammenzustellen.

1. Tag: Vom Vilsalpsee zur Landsberger Hütte (1.700 m Aufstieg, Abstieg 1.100m, Gehzeit 9 Std.)

Wir starten um 7.00 Uhr in Neugilching und sind froh, im Van von Gaby alle Platz zu finden. Nach 2 Stunden erreichen wir unseren Ausgangspunkt am Vilsalpsee, wo wir Dorothee und Jürgen aus Karlsruhe treffen, die mit Karoline befreundet sind. Sie bringen Tobi, einen kleinen, kuschligen Hund mit, der – wie sich später herausstellt – eher eine Bergziege ist und all unsere bergsteigerischen Fähigkeiten in den Schatten stellt.

Wir wandern ein Stück am See entlang zur Vilsalpe (1170 m), wo wir bei einem ersten Stopp unsere Jacken wegpacken. Trotz des bedeckten Wetters ist uns warm geworden, obwohl die Temperatur zum Wandern sehr angenehm ist. Der Weg führt zunächst nur leicht ansteigend über grüne Wiesen, wir überqueren Gebirgsbäche und halten uns mit Hilfe der Stecken erfolgreich neugierige Kühe vom Hals. Der Weg wird steiler und rutschiger. Karoline nimmt das Tempo ein wenig zurück, um auch den Flachländern aus Karlsruhe genügend Zeit zur Höhenanpassung zu geben. Der Rest der Gruppe ist darüber nicht traurig, gibt es doch unterwegs genügend Fotomotive und herrliche Ausblicke zum mittlerweile weit unter uns liegenden See. Der Pfad wird zunehmend steiniger und ist nicht mehr so angenehm zu gehen.



Vor uns liegt die lange Querung zum Gaißbeckjoch (2.088 m). Hier im offenen



Gelände bläst der Wind heftig und wir sind wieder froh um unsere winddichten Jacken. Mit dem Einstieg in den felsigen Sattel beginnen die letzten 200 Höhenmeter zum Gipfel des Rauhorn. Dieser anspruchsvolle Teil des Aufstiegs durch zerklüftete Felsen und steile Rinnen erfordert konzentriertes Gehen. In den anfangs ungesicherten Passagen ist die Erfahrung der Gruppe im Fels und das sichere

Hintretren und Hinlangen hilfreich. Vorbildlich gemeistert hat auch Tobi, die „Bergziege“ alle Kletterstellen, immer sicher an der Leine von Frauchen, die ihn wie ein erfahrener Bergführer sicher nach oben brachte. Klaus bringt für die „Kleinen“ von uns an einer exponierten Stelle eine liebevolle Hilfestellung in Form einer eingehängten Bandschlinge an, die aber leider nur von Resi gewürdigt wird. Das Gipfelkreuz schon vor Augen mussten wir vorher nochmal ein Stück abklettern. Nach einem letzten seilversicherten Stück erreichen wir nach 4 Std. den markanten Felsgipfel des Rauhorns (2.241 m).



Die Gipfelbrotzeit schmeckt und die Ruhepause tut uns gut. Wir genießen den herrlichen Blick auf die Allgäuer Bergkette und den herausragenden Hochvogel. Obwohl es Ende Juni ist, sehen wir in der Ferne noch erstaunlich viele Schneefelder. Wir halten uns am Gipfel nicht

allzu lange auf, denn der Wind pfeift erbarmungslos und die Bewölkung nimmt zu. Uns ist bewusst, dass wir noch einen langen Weg bis zur Landsberger Hütte vor uns haben.

Wie das bei Überschreitungen so üblich ist, bleibt uns auch im Abstieg die Felsklettere nicht erspart. In ständigem Auf und Ab geht's hinunter. Karoline gibt bei Bedarf Hilfestellung und zeigt uns, wo und wie es am besten geht. Die gekonnte Spreiztechnik von Martina hat es Klaus



angetan und wird natürlich auch mit der Kamera festgehalten. Wir sind alle froh, am Kirchdachsattel (1.927 m) wieder Gehgelände unter den Füßen zu

haben. Geröll und Fels liegen hinter uns. Die Landschaft zeigt sich jetzt wieder von ihrer grünen Seite, bunte Blumenwiesen, saftige Bergweiden. Wir gönnen uns aber keine Pause und machen uns auf den Weg der langen Querung zum Kastenjoch (1.875m).



Der Himmel bedeckt sich immer mehr und der Wind wird unangenehmer. Die ersten Regentropfen fallen. Gut, dass alle Regenkleidung dabei haben. Aber Regenponchos bei heftigem Wind über den Rucksack anzuziehen will gelernt sein!

Der Regen wird stärker und schnell sind die Wege matschig und rutschig und vorsichtigeres Gehen ist angesagt. Vergeblich versucht Karoline per Handy die Hütte zu erreichen, um unsere vor-

bestellten Schlafplätze zu bestätigen und das Abendessen zu sichern. Doch das Netz lässt das nicht zu. Deshalb beschließt Karoline voraus zu gehen (rennen!!) und ich schließe mich ihr an. Durchnässt von innen und außen kommen wir gegen 17.00 Uhr an der Landsberger Hütte (1.805 m) an. Wie vermutet ist sie schon voll und wir kümmern uns gleich um die Aufteilung der Schlafplätze und das gemeinschaftliche Abendessen. Auch der Rest der Gruppe freut sich nach 9 Stunden und etlichen Höhenmetern im Auf- und Abstieg in der Hütte angekommen zu sein. Dank eines freundlichen Allgäuers, der uns in der überfüllten Gaststube seinen Platz am Stammtisch anbietet, wird es noch ein sehr gemütlicher Hüttenabend. Essen, Bier und vor allem der Rotwein schmecken. Die anschließende Zimmerbelegung war nach ein paar Schoppen nicht mehr ganz so einfach. Fest steht, dass Dorethee, Jürgen und Tobi im Nebengebäude in die kalte „Hundehütte“ müssen, Klaus, der sich schon auf sein Einzelzimmer freut, muss bzw. darf noch Gabi und mich aufnehmen, Resi schläft schon fest, als sich zwei weitere Frischluftfanatikerinnen, Martina und Karoline, dazu gesellen. Am Ende sind alle zufrieden, schlafen selig und tanken Fitness für den morgigen Tag.

2. Tag: Vor der Landsberger Hütte zur Lachenspitze, weiter zum Neunerköpfe, Abstieg nach Tannheim (700 Aufstieg, 1.400 m Abstieg, Gehzeit 8 Std.)

Karoline und ich beschließen das sonnige Wetter auszunutzen und starten schon vor dem allgemeinen Abmarsch ein Fotoshooting . Der blaue Himmel, das dunkle Grün der Berge und vor allem die verschiedenen Rottöne der Alpenrosenfelder haben es uns angetan.



Heute genießen wir den Sonnenschein und den einfachen Weg durch Blumenwiesen in Richtung Steinkarjoch (2.015 m). Unser unbeschwertes Gehen wird aus heiterem Himmel unterbrochen. Tobi, der ausnahmsweise nicht angeleint ist, hat ein Murmeltier gesichtet. Sein Jagdtrieb ist nicht mehr zu bremsen und mit der Geschwindigkeit eines Windhunds jagt er hinter dem Murmeltier her. Selbst der lautstarke Befehlston von Frauchen verfehlt seine Wirkung. Erst nachdem das Tier in seinem Bau verschwindet, gibt er auf und kehrt erschöpft und außer Atem zurück. Das bringt ihm Leinenzwang bis zum Ende der Tour ein. Es geht weiter zügig bergauf, die Landsberger Hütte verschwindet in der Ferne, immer wieder begeistern uns fantastische Ausblicke auf türkis-blaue Seen wie Lache und Traualpsee. Nach 1 ¼ Std. erreichen wir die Lachenspitze (2.126 m). Von hier oben ist die Aussicht noch schöner, fast schon kitschig wie auf Ansichtskarten - zerklüftete Felslandschaft und klare Bergseen inmitten bewaldeter Berghänge. Nach einer kurzen Rast brechen wir zum Abstieg auf.

Wir überschreiten die Lachenspitze. Der schmale Weg führt uns zunächst über einen felsigen Grat zu einem Felseinschnitt. Jetzt ist wieder rückwärts abklettern angesagt, aber darin haben wir ja mittlerweile Übung. Die bizarre Landschaft erinnert an die Dolomiten, zackige Felstürme und dazwischen immer wieder tiefe Schluchten. Der Blick auf die Gruppe der Leilachspitzen mit fast 2.300 m und der weithin sichtbare Hochvogel begleiten uns.



Wir wandern weiter durch Latschen und farbenprächtige Blumenwiesen. Die grünen Berghänge, Alpenrosen, Enziane Vergissmeinnicht und jede Menge anderer Bergblumen leuchten im Sonnenlicht heute ganz besonders. Wir beschließen, aus Zeitgründen die Schochenspitze nicht zu besteigen. Dafür lassen wir uns an ihrem Fuße gemütlich nieder. Eigentlich wollten wir hier nur Brotzeit machen. Umso überraschter sind wir, als Dorothee und Jürgen die Wiese kurzerhand in eine Freiluftmanege verwandeln. Sie zeigen Akrobatik vom Feinsten und begeistern durch ihr Können nicht nur uns, sondern auch „fremde“ Bergwanderer. Es gibt viel Applaus und Bravorufe, was ihnen von ihren Auftritten in

einem kleinen Zirkus nicht fremd sein dürfte. Die Frage von Klaus „welche Positionen nach Kamasutra sind das“ konnte ich leider auch bei meinem letzten Indienaufenthalt nicht klären. Das Highlight der Darbietungen aber ist ohne Zweifel die Einlage von Karolines „fliegendem Schmetterling“ - eine Mischung aus Körperbeherrschung, sportlicher Ästhetik und charmantem Lächeln – wow.



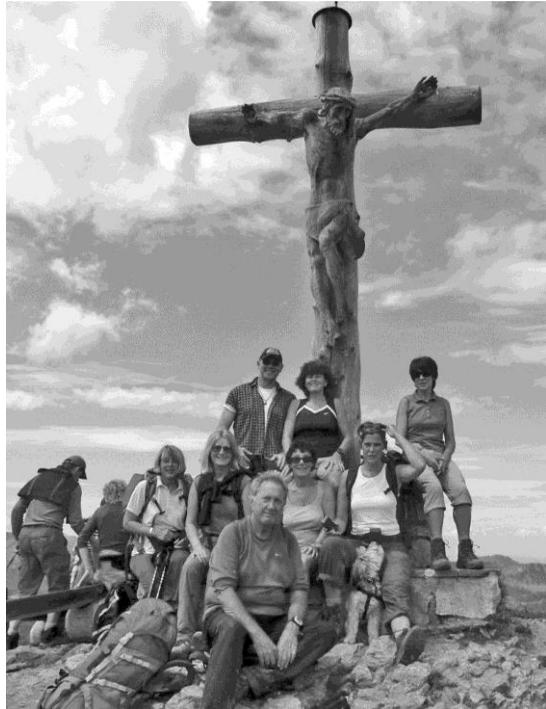
Nach so viel Show sind die Wanderstiefel wieder gefragt. Das letzte Gipfelziel wartet. Über Gappenfeld- und Strindenscharte erreichen wir auf gutem Weg das Neunerköpfl (1.864 m). Das schöne Wetter und der einfache Gipfelzustieg sind wohl der Grund, dass sich hier viele Wanderer treffen.

Nach Gipfelfoto und kurzer Rast führt uns der Weg zunächst zur Gundlhütte, wo wir eigentlich einkehren wollen. Aber die Hütte hat keinerlei Hüttencharakter und ist außer-dem rappellvoll mit Ausflüglern. Wir beschließen, trotz eines kleinen Umwegs, unser Glück in der nächsten Hütte zu versuchen. Wir laufen ausgelassen – das Weißbier schon vor Augen – eine Skipiste hinunter. Der Umweg hat sich gelohnt. Die urige Hubertushütte (1.468 m) ist der richtige Ort für unseren Einkehrschwung. Zum Abschluss unserer schönen Tour genießen wir bei strahlendem Sonnenschein Weißbier, Brotzeit und Kaiserschmarrn. Durch den Wald geht's rasch bergab talwärts. An einem Wasserfall gibt's nochmal ein Gruppenfoto, bevor wir Schmieden, unser Endziel er reichen. Wir warten in einem Gasthaus, das uns netterweise trotz Ruhetag bewirbt, auf die Rückkehr unserer Fahrer, die mittels einer Bimmelbahn die Autos vom Ausgangspunkt holen. Leider bleibt trotz des sonnigen Wetters und der Nähe des

Sees keine Zeit für den obligatorischen Badespaß. Die Zeit drängt, da wir gegen 19.00 Uhr zurück in Gilching sein wollen.

Zum Schluss möchte ich nicht vergessen, mich im Namen der Teilnehmer ganz herzlich bei unserem Filmemacher Klaus zu bedanken, der weder Mühe noch Körpereinsatz scheute, uns immer wieder im Bild festzuhalten. Das Ergebnis, zusammengefasst auf einer DVD - ermöglicht es uns, diese vielseitige Tour immer wieder aufleben zu lassen und im Sinne von „wisst ihr noch“ in guter Erinnerung zu behalten.

Waltraud Drkosch



Heilbronner Weg

10.08.-13.08.2011

Leiterin: Karoline Beck

Teilnehmer: Gabi Draxler, Christoph Draxler, Martina Toltschiner,
Josef Wenleder

1.Tag: Oberstdorf-Rappenseehütte

Eigentlich hatte unser Klaus Keller die Idee, den Heilbronner Weg zu begehen. Sie entstand bei einer Alpendurchquerung vom Grödner Joch bis Belluno. Leider konnte er dann nicht teilnehmen. So mussten wir uns diesmal alleine durchschlagen.

Nachdem das Wetter im Juli und auch Anfang August 2011 sehr unbeständig war, hatten wir das Glück, dass genau in unserer geplanten Tourenwoche ein Schönwetterfenster angesagt war. Also nichts wie los ins schöne Allgäu mit unserer guten Fahrerin Gabi! Gemütlich und in bester Stimmung steuerten wir Richtung Oberstdorf. Doch kurz nach Sonthofen erschrakten wir furchtbar, als wir auf die hohe Bergkette blickten, die Oberstdorf umgibt. Die Gipfel waren ab ca. 2000m völlig schneebedeckt und somit auch unser für den nächsten Tag geplanter Gipfel, die Mädelegabel(2645m) ! In der Nacht zuvor hatte es anscheinend so richtig geschneit und es war auch ganz schön frisch als wir aus



dem warmen Auto ausstiegen.

Guten Mutes packten wir unsere Rucksäcke und fuhren erst mal mit dem Bus von Oberstdorf durch das Stillachtal zum Gasthof Birgsau. Es war noch etwas bewölkt doch man sah schon blauen Himmel zwischendurch und wir hofften, dass die Sonne wohl einen großen Teil des Schnees im Laufe des Tages weg-schmelzen würde.

Unser Aufstieg zur Rappenseehütte führte uns mit immer wieder tollen Ausbli-cken auf das Stillachtal zur Enzianhütte, die mit ihren Liegestühlen in der Son-ne erst mal zu einer Cappuccinopause einlud.



Auf dem weiteren Anstieg kamen uns seltsamerweise sehr viele Wanderer ent-gegen. Einer erzählte zu unserem Entsetzen, dass der Heilbronner Weg wegen des Neuschnees heute nicht begehbar sei und sie nun ins Tal zurückkehren würden. Wir ließen uns jedoch nicht entmutigen, setzten unseren Weg fort und kamen nach ca. 4 Stunden Ge-samtgehzeit auf der Rappenseehütte an, die wunderschön in der Sonne lag. Nachdem wir unser 5 Bettzimmer bezogen hatten ver-brachten Gabi, Christoph und Martina die Zeit bis zum Abendessen auf der Sonnenterasse wäh-rend Sepp und ich noch fast bis zum Rappenseekopf wanderten und dann einen tollen Blick von



oben auf die Rappenseehütte mit ihren umliegenden Seen hatten.

Zurück auf der Hütte gab es eine lustige Überraschung. Da saßen doch tatsächlich Conny Müller und Hans bei einem Glas Bier und sie hatten sich die gleiche Wanderroute für die nächste 3 Tage ausgedacht! Die DAV-Gilchinger sind wohl überall zu finden!

Unser Abendessen konnten wir noch in der Sonne genießen und nett mit Conny und Hans plaudern. Der Tag verwöhnte uns zum Abschluß mit einem wunderschönen Bergglühen.



Freudig und gespannt wie es wohl mit dem Schnee am nächsten Tag aussehen würde, gingen wir bald darauf in unsere Kojen.

Karoline Beck



2. Tag: Rappenseehütte (2092 m) bis Kemptner Hütte (1846 m), reine Gehzeit 6 1/2 Stunden, über (Hohes Licht -) Wieslekar - Heilbronner Thörle - Steinschartenkopf - Bockkarkopf - Schwarzmilzferner - Mädelegabel (2646 m) - Kratzerjoch - Mädelejoch.

Heute soll's das Eigentliche geben, den Heilbronner Höhenweg, den ältesten und bekanntesten Felssteig der nördlichen Kalkalpen, eine anspruchsvolle Höhentour. Doch morgens zuerst besorgte Blicke vor die Hütte auf den Boden: kein frischer Schnee, und zum Himmel: es könnte ein schöner Tag werden. Also los gehts nach dem Frühstück bei kühlen Temperaturen um Null Grad sehr zügig bergauf; den Weg hatt uns gestern schon der Mond aufgezeigt.



Beim Blick zurück spiegeln sich märchenhaft die Berge und die Hütte im kleinen Rappensee. Bald wird uns warm zwischen Hochgundspitze und Großer Steinscharte. Oben im Bergkessel des Wieslekar scheint uns die Sonne entgegen, sodass wir Kleidung ablegen können. Christoph entfaltet eine Art dunkelgrauen Kunststoffschal, leicht gemustert, hängt ihn aussen an den Rucksack: ein Solarmodul zum Laden des Akku. Schade, dass er nicht auch unsere Körperenergien aufladen kann!



Wir blicken hinüber zur Nordwand, durch die der Weg führt; es sieht verschneit aus; mal sehen. Entlang erster Drahtseile kommen wir zur ersten "Schlüsselstelle": wir müssen entscheiden, ob Hohes Licht - oder eben nicht. Mehrheitlich entscheiden wir uns dagegen, zumal wir mit einer verlängerten Gehzeit wegen des verschneiten und teils

vereisten Weges rechnen müssen.

Die Forderung des DAV ist berechtigt: "Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und alpine Erfahrung erforderlich". Wir gehen vorsichtig, sind froh über die Seilversicherungen

auf dem schmalen Band als Weg in der steil abfallenden felsigen Nordflanke. Wir zwängen uns durch das "Heilbronner Thörle", eine markant schmale Felspalte, eigentlich ein Riss im Fels; danach gehts auf die Südseite. Die "Heilbronner Leiter" führt uns zum "Steinschartenkopf" mit herrlichem Alpenpanorama. Eine stählerne Brücke bringt uns rüber zum Biberkopf, zum Bockkarkopf und dann zur Bockkarscharte mit der Möglichkeit des (Not-)Abstiegs zum Waltenberger Haus. Das lassen wir wirklich "links liegen". Unschwierig auf der Sonnenseite überqueren wir leicht absteigend den schneeig-wässrigen Scharzmilzferner, bevor wir den Aufstieg zur Mädelegabel suchen und finden. Nach Blockklettere gibt es dort oben Sonne mit Aussicht pur, soweit das Auge reicht: Die Trettachspitze und Oberstdorf im Norden, die Lechtaler Alpen im Süden.

Weiter gehts über das Kratzerjoch und einen schönen Bergsee, der zum Verweilen einlädt, auf zuletzt erodiertem Weg, gesäumt von vielen Bergblumen, zum Mädelejoch, wo man auf den Europäischen Fernwanderweg E5 trifft; nach Süden käme man nach Holzgau; wir aber wenden uns zum Ende des Heilbronner Höhenweges nach Norden Richtung Kemptner Hütte, die schon von weit oben sichtbar ist. Aber es zieht sich; eine größere Gruppe Jugendlicher will den steinigen Weg anscheinend mehr besitzen als begehen und drosselt damit unser gewohntes Tempo. Spannend wirds noch, als wir von früher angekommenen Wanderern erfahren,



dass es nur noch Wartplätze für die Hüttenübernachtung gibt (unsere Reservierung war durch die witterungsbedingt notwendige Verschiebung der Tour hinfällig geworden); schließlich bekommen wir doch Platz im großen Lager auf

dem "Drehkreuz im Hochgebirge", wie man die Kemptner Hütte mit ihren 103 Betten und 178 Lagerplätzen auch nennt.

Nachdem Hunger und Durst gestillt sind, bleiben wir noch länger mit Conny und Hans (siehe Tag 1) sitzen, stolz und beglückt über den gelungenen Tag.

Josef (Sepp) Wenleder



3. Tag: Kemptner Hütte - Prinz Luitpold Haus

Nach einer wenig erholsamen Nacht im Sägewerk und nach (sehr) frühem und stärkendem Frühstück machen wir uns auf die längste Etappe der Hüttenwanderung. Ziel ist das Prinz-Luitpold-Haus in angekündigt 9 und schon jetzt gefühlten 18 Stunden Gehzeit.

Nach dem ersten Warmlaufen eine Überraschung: große Gruppen von Steinböcken, die friedlich und ohne sich von uns stören zu lassen am Wegesrand stehen. Über mal mehr, mal weniger sanfte grasbewachsene Grate und Kuppen geht es immer weiter, der Blick ins Tal ist herrlich, nur der kalte Wind macht es oben ziemlich ungemütlich. Eine frühe Rast im Windschatten des Rauhecks ist da sehr erholsam.



Dann geht's 500m runter zu den in der Sonne liegenden Eisseen, die ihrem Namen alle Ehre machen. Immer am Hang entlang, über die Wildenfeld-Alm und dann steil, steil bergauf zum Joch und wieder runter, so geht's weiter - und das Ziel ist immer noch nicht in Sicht.

Das Prinz-Luitpold-Haus liegt am Fuß eines massiven und wilden Steingebirges, und es ist erst im letzten Moment zu sehen. Kurz vor der Hütte grüßen freundlich ein paar Kletterer, die noch keinen 11-stündigen Marsch hinter sich haben, in der Hütte bekommen wir unsere Plätze im knappen Lager zugewiesen, und dann - endlich! gemeinsam Platz an einem Tisch in der gut gefüllten Gaststube und als Lohn der Mühe Hirschgulasch nach Art des Hauses. Passt!

Christoph Draxler

4. Tag: Kemptner Hütte - Oberstdorf

Nachdem wir am vorigen Tag doch viel geleistet haben, vertagen wir den verlockenden Hochvogel auf ein andermal. Es geht also vom Prinz Luitpold nach einem ausgiebigen Frühstück mit Müsli wieder ein kurzes Stück zurück auf dem Weg von gestern, inmitten üppiger Vegetation und interessant gemustertem Wurzelwerk. Dann "auf der Sulz" bei gottseidank trockenem Wetter.

Bild 7

Wir schlagen die Richtung zum Höhenweg von der Bergstation der Nebelhornbahn ein, der Weg wird langsam mehr frequentiert. Durch unser Gehtempo scheinen wir manch anderen Wanderer, der mit der Bahn gekommen ist, zu beeindrucken, denn alle machen bereitwillig Platz. Wir haben uns schließlich in den letzten Tagen ein wenig gesteigert.

Die Aussicht ist herrlich, wir können wieder große Teile des Weges überblicken. Auch die Mädelegabel grüßt noch mal herüber. Im leichten bergauf und bergab erschließen sich immer wieder neue Blicke, bis wir von oben auf den türkisgrünen Seealpsee, den angeblich schönsten See der Allgäuer Alpen, Bayerns, Deutschlands (?) sehen. Er zieht uns mächtig an und bald sitzen wir ein Stück oberhalb auf der sonnigen Terrasse einer kleinen Alm mit leckerer But-



termilch, frischem Bier und Besuch von kommunikativen Kühen.

Der Oytal-Gleitweg nach unten ins Tal ist steil, nur für Geübte, wir schaffen es trotzdem. Zwischendurch kommen wir an einem Wasserfall mit Gumpen vorbei und einige von uns lassen es sich nicht nehmen, die Badewanne im kalten Nass auszuprobieren. Was gibt es Schöneres nach diesen schon genussvollen Tagen!



Im Tal angelangt, gibt es nur noch zwei Alternativen: mit dem Mietroller nach Oberstdorf hinab zurollen oder zunächst Kaffee und Kuchen beim Oytal-Haus

zu nehmen und erst danach mit den Rollern an der Talstation der Nebelhornbahn einzulaufen. Mühelos sparen wir uns nach der Stärkung 4 Kilometer Fußmarsch und rauschen auf den etwas wackligen und schon in die Jahre gekommenen Gefährten ins Tal. Das Auto vom Parkplatz vor Oberstdorf geholt und wieder ist ein langjähriger Traum zu Ende gegangen.



Der Heilbronner Höhenweg war schon lange auf meiner Wunschliste - bisher hatten mich die bekannt vollen Hütten abgeschreckt, aber mit einer Bande sympathischer und netter Leute, die man schon kennt, ist doch das engste Lager eine Wonne ...

Gabi Draxler

Badeausflug zum Soiernsee

23./24.08.2011

Leitung: Karoline Beck

Teilnehmer: Gabi Draxler, Waltraud Drkosch und Klaus Keller

Eigentlich wollte ich ja mit Karoline eine Bergtour ins Karwendel machen. Doch schwante mir schon Übles, als sie bei der Tourenbeschreibung an einer Übersichtstafel am Ausgangspunkt bei Krün/Mittenwald etwas von Baden und dergl. murmelte.



Ich nahm es nicht so ernst und stiefelte am 23. August 2011, einem Dienstag, hinter Karoline, Gabi und Waltraud (natürlich wieder lauter Weib's'n und ich als einziger Mann) die Hüttelbachklamm hinauf. Die Temperatur war recht angenehm. So überhaupt nichts von der Hitze, die der Wetterbericht angesagt hatte, zu spüren. Die Schlucht lag ja auch im Schatten. Und als wir weiter oben aus dem Wald kamen ging ein erfrischendes Lüftchen. Unser heutiges Ziel galt der Schöttelkarspitze, deren Höhe 1983 m über dem Meer (schon wieder so ein „wässriger“ Begriff) aufweist und von unserem Ausgangspunkt, dem Eingang zur Hüttelbachklamm, 1100 m höher liegt.

Über den Schwarzkopf, dem Felsenköpfl (1700 m), wo die vom Wetterbericht versprochene Hitze jetzt schon deutlicher wurde und wir eine erste Rast einlegten und dem Seinskopf erreichten wir nach, zwischenzeitlich doch schweißtreibenden, 3 ½ Stunden, den Gipfel der Schöttelkarspitze.

Über den Schwarzkopf, dem Felsenköpfl (1700 m), wo die vom Wetterbericht versprochene Hitze jetzt schon deutlicher wurde und wir eine erste Rast einlegten und dem Seinskopf erreichten wir nach, zwischenzeitlich doch schweißtreibenden, 3 ½ Stunden, den Gipfel der Schöttelkarspitze.

Ein Lüfterl trocknete uns hier oben den in Bächen herunterrinnenden Schweiß. Die Aussicht war überwältigend: der Lohn des zum Schluss doch anstrengenden Aufstiegs. Karoline ließ sich in einem am Gipfelkreuz herausgemeißelten „Thron“ nieder und sich von ihren Vasallen huldigen (grins).

Außer uns war bis auf den kurzfristigen Besuch eines weiteren Bergsteigers niemand zu sehen.

Zu sehen allerdings war ein grünes (tückisches?) Glitzern weit unten Richtung Soiern-Haus und meine Vermutung, dass dies wohl der Ort von Karolines und wie ich mit Entsetzen weiter vernehmen musste, auch Gabis und Waltrauds Begierde, der Soiernsee war, sich bestätigte.

So überhaupt nicht meine Gepflogenheit, versuchte ich die Gipfelrast hinauszuziehen, bis schließlich ein Machtwort von Karoline zum Abstieg und somit der Annäherung des Sees (eine für mich grauenhafte Vorstellung) rief.

Viel zu schnell gelangten wir zur Hütte, wo Karoline lediglich das Quartier bestätigen ließ. Keine Zeit hatte man für ein Bierchen oder Kännchen oder sonstige Leckerei. Nein, zum Baden zog es die Damen.

Ich konnte natürlich dem nichts entgegen setzen, zeigte, dass auch ich geradezu eine Wasserratte bin und ganz erpicht auf die „lauen“ Temperaturen eines Gebirgssees war. Samt unseres vollständigen Gepäcks und unserer Bergklamotten erreichten wir die Ufergestade (irgendwie muss ich mir ja das Ganze schön schreiben) des Sees. Ein Plätzchen, wo wir ungestört von anderen potentiellen Badenden unsere verschwitzten Sachen ausziehen konnten war schnell gefunden. Heroenhaft stieg ich ins Wasser, wobei der schlammige Uferbereich mich straucheln und – oh Schreck - ins Wasser fallen ließ. Nachdem ich überraschender Weise keine einzige Eisscholle auf dem See treibend bemerkte, fand



ich das Wasser auch nicht so kalt und schwamm sogar mutig weiter Richtung Seemitte, immer mit der Furcht, ein alpines Seeungeheuer könne mich in die schaurige Tiefe ziehen. Noch mutiger und für mich fassungslos war, dass Waltraud den See zur ganzen Länge hin durchschwamm. Die Rückkehr von Waltraud konnte ich jedoch nicht mehr abwarten, da vor meinem geistigen Auge ständig ein gefülltes Weißbierglas mit herrlicher Schaumkrone schwebte. Ich verabschiedete mich von den Damen in der Meinung, dass sie nach kurzer Zeit nachkämen, zur Hütte.

Vor der Hütte (1560m) hatten sich auf der Terrasse zwischenzeitlich mehrere Bergwanderer eingefunden denen ich mich mit dem Verzehr verschiedener Spezereien anschloss.

Ich wartete und wartete und wartete. Nach 3 (!) Stunden, kurz vor der Dunkelheit, erschienen schließlich meine Badenixen aufgekrazt und erstaunt über meine Ängste, Poseidon könnte sie in sein nasses Reich hinabgezogen haben. Einen schlechten Geschmack hätte er ja nicht gehabt.

Nun ging's aber flugs ans Abendessen, der Wirt wartete schon auf die Bestellungen.

Die bestellten und hervorragend schmeckenden, riesigen Spinatknödel verzehrten wir in lauer Abendluft und stellten Überlegungen über unsere Aufstiegsroute zur Soiernspitze für den nächsten Tag an.

Hüttenruhe war hier um 22:00 Uhr. Nach kurzer (die lange hatten wir ja schon im See gehabt) Abendtoilette in Waschräumen außerhalb der Hütte, bezogen wir unsere Betten unter dem Dach. Mein Gott, war das hier stickig und heiß. Aber war nicht's zu machen; die kleine Dachluke konnte nicht genügend Frischluft hereinlassen. Wir haben die Nacht überstanden und strebten nach dem Frühstück höheren Gefilden, sprich Soiernspitze (2259 m), zu. Unser favorisierter Aufstieg führte zunächst am See vorbei (Betonung liegt auf: vorbei) und über Schrofen bis zu einem Schotterkar, das wir am Abend zuvor als sehr



steil und schwierig vorwärts zu kommen eingestuft hatten, vom Wirt jedoch empfohlen worden war. Gut dass wir dieser Empfehlung folgten, der Weg war nicht so schlecht wie von uns befürchtet und lag schön im Schatten bis zum Grat, auf dessen Südseite wir dann bis zum Gipfel beschwingt (!?) stiegen.

Wieder war zunächst kein Mensch bis auf uns unterwegs. Erst nachdem wir bereits einige Zeit am Gipfel verbracht hatten, kamen von der Ferein-Alm 3 Gäste aus dem Ausland, äh, ich meine Norden Deutschlands herauf, die einen durchaus fitten Eindruck machten.

Wir beobachteten eine Zeitlang die Flugübungen eines Bundeswehr-Hubschraubers knapp unterhalb des Gipfels, bevor wir uns wieder aufmachten um den Abstieg zum Campingplatz „Auf dem Horn“ nahe Mittenwald zu bewältigen.

Zunächst ging es erst leicht abwärts, dann auf etwa gleicher Höhe bleibend bis zum Feldernkopf (2070 m) und von dort aus sehr steil Richtung Ochsenalm-Hütte runter. Und es wurde heiß und heißer. Ich glaube, dass wir den heißesten Tag des Jahres erwischten hatten. Je weiter wir runter kamen umso matscher wurden meine Knie.

Doch konnte ich feststellen, dass meine Bitte auf eine Pause gerne (auch von unserem Konditionsbolzen Karoline) angenommen wurde.



Endlich erreichten wir die breite Forststrasse, die die

Jachenau mit Mittenwald verbindet und bei Mountainbikern beliebt ist. Eine bald darauf auftauchende Bank nutzten wir als Gelegenheit zu rasten und Karoline einen Vorsprung zu lassen ihr Auto von unserem Startpunkt zu holen. Sie hatte nämlich die grandiose Idee gehabt, ihr Mountainbike im Auto mitzunehmen, es am o.a. erwähnten Campingplatz zu deponieren, uns im Auto zum Startpunkt zu bringen und nach dem Abstieg....; alles verstanden?

Froh waren wir verbliebenen Drei, als wir nach 20 Minuten Gehzeit den Campingplatz erreichten und dort unseren Durst löschen konnten – wie das zischte!

Bald darauf kam auch schon Karoline mit dem Auto. Ich hatte sie allerdings schon auf uns wartend gewähnt, sie gestand jedoch, am Parkplatz nicht der Versuchung widerstehen haben zu können in der Isar ein Bad zu nehmen.

Wir verstauten unsere Rucksäcke und uns im Auto und Karoline schwärmte von dem wunderbaren, idyllisch gelegenen Geroldsee, den sie kürzlich mit ihrem Christoph entdeckt hatte und in welchem man sich doch noch vor der Heimfahrt erfrischen könne.

(Anmerkung: Meine verstohlenen Blicke konnten unverständlicherweise keine Schwimmhäute zwischen Fingern und Zehen an Karoline entdecken.)

In der Nähe des Geroldsees angekommen packten wir Ersatzkleidung in die Rucksäcke und marschierten Richtung Geroldsee, da man nicht direkt mit dem Auto dorthin fahren konnte. Ein Blick gen Himmel ließ jedoch ein sich schnell

nahendes Gewitter erkennen, so dass wir kehrt machten (Gott sei´s gejubelt und gepfeifen) um schleunigst unser Auto zu besteigen, das wir gerade noch erreichten, bevor der Regen einsetzte.

Die Fahrt nach Hause verlief dank Karolines souveräner Fahrweise ohne Komplikationen und weiterer (Bade-) Aufenthalte.

Trotz meines Zwangsaufenthalts im Soiernsee und meiner Schrecksekunde noch einmal vor der Heimfahrt baden zu müssen, war es eine wunderschöne, wenn auch schweißtreibende Tour.

Meine, dem Wasser nicht sehr zusprechenden Ausführungen, sollten nicht zu ernst genommen werden. Ich gebe es zu, dass ich das Bad im Soiernsee genossen habe (wirklich!) und ich es schade fand (!), dass das Bad im Geroldsee ausfiel. Ich gelobe hinsichtlich meiner Äußerungen Besserung und werde bei ähnlichen späteren Gelegenheiten, sofern die Wassertemperatur **erträglich** ist, wieder baden!!!

Klaus Keller



Kreissparkasse. Gut für die Region.

Kreissparkasse
München Starnberg Ebersberg

 Kreissparkasse

Wir engagieren uns für die Menschen in der Region, denn dem Vertrauen unserer Kunden verdanken wir unser kontinuierliches Wachstum. Für eine Region, in der es sich zu leben lohnt.
089 238010 • www.kskmse.de

Tour du Queyras (10.09.11 - 17.09.11) - eine Woche auf dem GR 58

Leiter: Ludwig Forster, Monika Zschaeck
Teilnehmer: Marion und Hans-Jochen Allermann, Carmen Forster, Josef Kiendl, Wolfgang und Janik Förster, Franz Wieland, Harald Salzberger, Susi Dieterle (Bericht)

„Queyras – wo ist denn das?“ wird man fast immer gefragt, wenn man dieses Urlaubsziel nennt.

Der Queyras liegt von München aus gesehen hinter Turin, gleich nach der italienisch-französischen Grenze, südlich von Briançon, im Département Hautes-Alpes. Sein Zugang von Norden führt über den Col d'Izoard, den die Fahrradfans von der Tour de France kennen. Und – wichtig für Urlauber – es handelt sich um einen inneralpinen Trockenraum, so dass Dauerregen eher nicht zu erwarten ist.

Es handelt sich um einen über 600 Quadratkilometer großen Naturpark mit kleinen Dörfchen, wildromantischer Hochgebirgslandschaft und einigen Dreitausendern, der aber touristisch so gut erschlossen ist, dass man mehrtägige Rundtouren planen bzw. planen lassen kann und sogar den Gepäcktransport organisieren lassen kann – was natürlich für uns nicht in Frage kommt!

Ludwig hat eine einwöchige Rundtour ausgearbeitet, die sowohl die sportlich Ambitionierten als auch die Genießer anspricht, und so machen wir uns am **Samstag, den 10. September** zu elft mit 3 Autos auf den langen Weg nach Ceillac (1.640 m), der ersten Station. Nach 10 Stunden Fahrt kommen wir in dem kleinen Dorf an, die Sonne scheint (das soll nach Auskunft der Wirtin die ganze Woche so bleiben) und wir beziehen unsere Zimmer in der Gite-Auberge „Les Baladins“, wo auch einige französische Gruppen das Wochenende verbringen. Nach einem kleinen Spa-



ziergang durch den Ort, in dem es einige hübsche Sonnenuhren gibt, wird das Abendmenü serviert, dessen Hauptspeise zu unserer Überraschung aus Couscous besteht - offensichtlich ein kulinarischer Import aus Nordafrika. Wir gehen zeitig zu Bett, denn morgen wollen wir früh starten.

Sonntag, 11. September

Heute geht's von Ceillac zunächst auf den Col de Fromage (2.301 m) – den Käsepass! Von dort folgen wir einem schönen Höhenweg hinüber zum Col des Estonques (2.651 m), von wo wir noch die hundert Höhenmeter auf den Tête de Jaquette (2.757 m) anhängen. Die Gipfelrast findet in einer windgeschützten Mulde am Rand eines Steinkreises statt. Zum ersten Mal sehen wir auch den Monte Viso, der sich genau im Osten befindet.

Der Wind lässt uns unsere Rast verkürzen, und bald steigen wir durch's Tal des Lamaron nach St. Véran (2.040 m) ab, der höchstgelegenen Gemeinde Europas. Unsere Auberge „L'Estoillies“ befindet sich zum Glück am unteren Ende des Dorfes, das sich recht steil den Gegenhang hochzieht. Es handelt sich um einen ehemaligen Stall, den der Besitzer mit viel Aufwand restauriert und modernisiert hat. Er bietet auch geführtes Eseltrekking an; wir bleiben aber standhaft und beschließen unsere Rucksäcke weiterhin selbst zu tragen. Beim Apéritif lernen wir eine Pflanze kennen, aus der hier Schnaps, Likör, Wein und Tee gemacht wird, sogar – die Bayern wird es grausen - in einer Biersorte ist sie enthalten: Génépi, die ährige Edelraute (auf den Tee verzichten wir vorsichtshalber!). Das Hauptgericht des Abendmenüs besteht – man glaubt es kaum – aus Couscous!

(1.255 m rauf, 920 m runter, 7 Stunden)



Montag, 12. September

Unser Wirt hat uns geraten, für den Weg zur Chapelle de Clausis (2.398 m) nicht den schattigen Weg im Tal, sondern einen neu bezeichneten Höhenweg zu nehmen, und so gehen wir am Morgen hinauf ins Dorf, das aus alten, zum Teil recht windschiefen Holz- und Steinhäusern besteht. Auch hier gibt es einige sehenswerte Sonnenuhren. Viele Läden und Andenkengeschäfte zeigen, wie beliebt dieses Dörfchen bei den Touristen ist.

Der Höhenweg zur Chapelle de Clausis ist aber genauso einsam und schön wie gestern die ganze

Tour. Erst bei der Kapelle treffen wir wieder einige Wanderer, da man bis hierher fahren kann und der Aufstieg zum Refuge de la Blanche (2.499 m) sehr kurz ist. Das Refuge liegt am malerischen Lac de la Blanche und hat eine Terrasse mit Seeblick. Wir dürfen unseren Ballast in den zwei für uns reservierten Lagern lassen, und die nette Wirtin Geneviève versichert uns, dass wir hier kein Couscous zu befürchten haben. Nach einer ausgedehnten Pause folgt der anstrengende Teil des Tages: der Tête de Toillies oder Tête Noire (3.175 m) will bestiegen werden. Zunächst geht es steil hinauf zum Col de la Noire (2.955 m), danach folgt eine längere Querung durch düstere Schotterfelder bis zum felsigen Gipfel, wo leichte Kletterei gefragt ist. Die schwarze Steinwüste kann mich nicht locken, ich steige ein paar Höhenmeter zum einsamen, glitzernden Lac de la Noire ab, wo ich später von meinem Gipfelhelden wieder abgeholt werde. Einige ganz Uermüdliche besteigen auch noch den Pic de la Farnéiréta (3.134 m) jenseits des Col de la Noire. Chacun à son goût, wie der Franzose sagt! (1.290 m rauf, 820 m runter, 10 Stunden)

Dienstag, 13. September

Nach dem hier üblichen kümmerlichen Frühstück verlassen wir das Refuge de la Blanche und steigen hinauf zum Pic de Caramantran (3.025 m), der direkt



auf der französisch-italienischen Grenze liegt. Unter uns liegt das italienische Varaita-Tal, in dem ein See glitzert, und auf der anderen Seite sehen wir unser Tagesziel: das Refuge Agnel an der Passtrasse zum Col Agnel. Von den zahllosen Gipfeln ringsum kennen wir nur wenige: die Gletscher der Bar-

re des Ecrins und der Meije, man vermutet auch den Mont Blanc auszumachen – aber nix Genaues weiß man nicht. Nur unser zweites Gipfelziel heute, das Pain de Sucre (Zuckerbrot!) ragt wie ein graues Mini-Matterhorn über dem Col Agnel auf und wirkt nicht sehr besteigbar mit seinen Schieferplatten und Schutthalden. So gehen wir erst mal zum Refuge Agnel (2.580 m) hinunter, um Ballast abzuladen und uns für den weiteren Aufstieg zu stärken. Aber Fehlanzeige: weil übermorgen die Saison zu Ende ist, gibt es praktisch nichts zu essen außer einer Quarkspeise und einer Maronen-Schokoladencreme. Dann lieber Brotzeit aus dem Rucksack! Nachdem alle mehr oder weniger satt sind, pilgern wir langsam zum Col Agnel (2.744 m) hinauf und folgen dem Weg zum Gipfel

des Pain de Sucre (3.208 m), der überraschend einfach in Serpentinien zum Gipfel führt. Dort haben wir einen tollen Blick auf die Ostwand des Monte Viso, der direkt gegenüber liegt. Auch das gestrige Gipfelziel, der Tête de Toillies, ist zu sehen und wirkt aus dieser Perspektive wie ein krummer Daumen, der steil in den Himmel ragt.

Nachdem wir uns satt gesehen haben, steigen wir in nördlicher Richtung hinunter zum Col Vieux, wobei wir weiter unten bereits den hübschen Lac Foréant sehen, an dem wir morgen vorbeikommen werden. Bei der Hütte sind inzwischen zwei große Gruppen Franzosen eingefallen und sorgen für Warteschlangen an den Duschen. Egal, Hauptsache es gibt was zu essen (sogar reichlich!) und ein Plätzchen im Lager (eher schmal!). Als Schlummertrunk serviert uns der Wirt seinen selbstgebrannten Génépi, mit geschätzten 50 %, aber gefühlten 80 %.

(1.165 m rauf, 1.075 m runter, 9 Stunden)

Mittwoch, 14. September

Nach einem „Kaltstart“ (immerhin sind wir auf über 2.500 m) erreichen wir rasch den Col Vieux und damit die Sonne. Dann beginnt ein langer, wunderschöner Abstieg, der zunächst durch eine fast isländisch anmutende Seenlandschaft vorbei am Lac Foréant und am Lac Egorgéou führt. Später wird der Weg etwas steiler, und es ist so warm, dass wir froh um den lichten Lärchenwald sind, der etwas Schatten spendet. Sogar Blumenwiesen gibt es noch mit Margeriten und Glockenblumen. Am steilsten Stück des Weges, das mit großen Steinen bedeckt ist, überholen uns einige junge Mountainbiker, die sich halbsbrecherisch zu Tal stürzen. Schließlich erreichen wir das breite Flussbett des Guil und das kleine Örtchen L'Echalp, dessen nette Gîte d'Etape zwar eine einladende Terrasse hat, aber leider erst später öffnet. So nehmen wir die restlichen 6 km am Fluss entlang unter die Beine, bis wir schließlich am Tagesziel in Abriès (1.543 m) ankommen. Nach der allgemein schlechten Versorgungslage heute gönnen wir uns nun ein Weißbier in einem Straßencafé, bevor wir unsere Gîte d'Etape aufsuchen. Am großen Tisch, umgeben von schnatternden Franzosen, lassen wir uns das Menu (nein, heute kein Couscous!) und ein Gläschen Roten schmecken.

(330 m rauf, 1.310 m runter, 8:10 Stunden)

Donnerstag, 15. September

Heute haben wir einen großen Aufstieg vor uns: über 1.300 hm über den Pic du Malrif ins Tal von Cervières, noch dazu südseitig. Darum starten wir wieder früh (na ja, ziemlich früh: um 8.00!) und folgen wieder dem GR58 zunächst in angenehmer Steigung einen Kreuzweg hinauf. Dann finden wir eine Wegvariante, die an einem Bewässerungskanal entlang durch schönen lichten Bergwald führt, bis wir eine Schafalm erreichen. Die schlauen Schafe weiden die schattigen Nordhänge hinauf, wir jedoch steigen schweißtreibend auf der anderen

Talseite südseitig hinauf zu den Lacs de Malrif, deren größter den ulkigen Namen „Le Grand Laus“ trägt (2.579 m).



Dort ist erst mal eine Pause fällig, bevor wir die restlichen Höhenmeter zum Col du Malrif (2.830 m) und von dort auf den Pic du Malrif (2.906 m) in Angriff nehmen. Wieder erwartet uns eine Sicht bis fast zum Mittelmeer (wenn die Berge nicht wären...), und es ist so warm dass wir keine Jacke brauchen.

Unsere „harte Truppe“ ist noch nicht ausgelastet und beschließt, dem Pfad zu folgen, der auf einem Grat bis zum Gipfel des Grand Glaiza (3.293 m) führt. Die „Laissez-faire-Gruppe“ dagegen genießt noch die Gipfelrast und steigt dann hinunter ins weite Tal de Torrent de Pierre, um sich in einer Gumppe zu erfrischen und dann bei einem Nickerchen in der Sonne wieder zu wärmen. Der restliche Abstieg zum Almdörfchen Les Fonds (2.040 m) zieht sich, und wir schaffen es gerade noch, auf der Terrasse der dortigen Refuge in der Abendsonne einen Tagesabschlusstrunk zu uns zu nehmen. Bis die harte Truppe eintrifft (endlich sind die auch mal müde!) haben wir schon geduscht und uns in der hübschen Dépendance der Hütte, einem ehemaligen Almhäuser, häuslich eingerichtet. Die Hütte selbst ist auch ein restauriertes Almhäuser, das sehr gemütlich ist und von einem netten Wirt geführt wird. Er lässt uns wählen: Frühstück um 6:30 oder um 8:30. Was haben wir wohl genommen?

(1.390 m rauf, 490 m runter, 7:20)

Freitag, 16. September

Leider der letzte Tag! Wir starten wieder früh und machen uns auf den Weg Richtung Col de Péas (2.629 m). Etwaige Gipfelambitionen werden verworfen, und wir machen uns an den langen Abstieg nach Ville-Vieille. Zunächst auf einem Almsträßchen, später dann auf einem Serpentinpfad durch die Trockenvegetation am Südhang. Erst weiter unten spendet ein Pappelwäldchen etwas Schatten, und wir hören bereits wieder den Lärm der Baumaschinen, mit denen das Flussufer des Guil befestigt wird. Unsere Gîte, die in einer ehemaligen Schäferei untergebracht ist, hat Mittagspause, und so müssen wir uns im Garten eines kleinen Hotels solange mit Eisbechern und kühlen Getränken trösten. Dann wird auch das Hotel geschlossen, und wir gehen noch in ein nahe Geschäft für lokale Produkte und einheimisches Kunsthandwerk. Schwer beladen erreichen wir unsere Gîte, wo wir es uns nach einer Dusche im Garten bequem machen, bevor das Abendmenu im Gewölbesaal serviert wird. Der Wirt, der auch Wanderführer ist, versichert uns, dass man hier bis in den April hinein Schneeschuhtouren machen kann. Auch der Wirt des Refuge Agnel hatte behauptet, dass im Winter bei Oststaulagen aus der Poebene große Schneemassen im Queyras abgeladen werden. Kaum zu glauben bei 300 Sonnentagen im Jahr! (615 m rauf, 1.215 m runter, 5:50)

Samstag, 17. September

Abschied und Heimreise

Leider müssen wir nach dem Frühstück wieder die Heimreise antreten. Es war eine wunderschöne Wanderwoche mit traumhaftem Wetter und vielen neuen Eindrücken. Die Westalpen sind halt doch ...anders, und die Landschaft des Queyras bietet sowohl für Sportler als auch Genießer eine Menge. Danke an Ludwig für die schöne Tour, und – à la prochaine fois!



kletterzentrum
gilching



BOULDERN

WIE IN FONTAINEBLEAU



DIE KLETTERANLAGE IM MÜNCHENER WESTEN

Halleninfo	Indoor	Outdoor
Kletterfläche	1200 qm	750 qm
Boulderfläche	350 qm	400 qm
Anzahl der Routen	130	100
Wandhöhe bis	13 m	13 m
Schwierigkeitsgrade	2 - 10	2 - 10

Boulderarena · Einsteigerbereich · Kletterkurse · Biergarten · Bistro



DAV Kletterzentrum Gilching
Frühlingstraße 18
82205 Gilching
Tel (0 89) 55 17 00 680
Fax (0 89) 55 17 00 689
Servicestelle für die Sektionen
München und Oberland

www.kletterzentrum-gilching.de

Wasser marsch!

Kaum waren die Kinder aus dem Auto geklettert, hieß es schon „Marsch, marsch und hoch!“ Doch das Gipfelziel der Kinder war lediglich die Ladefläche eines riesigen Tiefladers zum Abtransport von Baumstämmen. Als wir



Erwachsene schließlich alle sieben Sachen im Rucksack verstaut und die Nudeln für das Abendessen verteilt hatten, bedurfte es einiger Überredungskünste, die Kinder zum Aufbruch zu unserem wirklichen Ziel zu bewegen. Doch bald setzte sich die Karawane in Richtung Blankensteinhütte in Bewegung. Den eher langweiligen Aufstieg über die Fahrstraße verkürzten wir uns mit dem Basteln von Blatthüten, sowie mit Rechenrätseln, Liedern und Geschichten. Holzscheibenwettrollen ins Tal und Gummibärchenfinden erleichterten die Sache ebenfalls. Auf den letzten 500 Metern mussten sich die Kinder dann noch als Pfadfinder bewähren, um die im Wald versteckt liegende Hütte zu finden. Gleich wurden alle Winkel der Unterkunft inspiziert und jeder suchte sich seinen



Schlafplatz. Nach einer gemeinsamen Brotzeit schlüpfen erst die Kinder und später auch die Erwachsenen zufrieden in die Betten. „Marsch, marsch und los!“ hieß es dann am nächsten Morgen, denn wir hatten uns ja die Besteigung des Risserkogels vorgenommen. Hinter der Hütte durch den Wald, über Wiesen

und schließlich hinein in den „Zauberwald“, ein Felsenlabyrinth durch das sich die Kinder und auch einige Erwachsene kraxelnd ihren Weg suchten. Nach einem kurzen Abstecher vom Pfad erreichten wir den Riederecksee. Hier war viel Zeit für eine Brotzeit in der Sonne eingeplant. Die Kinder packten allerdings sofort ihre Plastiktiere zum Spielen aus und bastelten sich Rindenboote, die mit dem Kommando „Marsch, marsch, ab ins Wasser!“ in See stachen. Gut ausgeruht machten wir uns nun an die Überschreitung des Risserkogels. Alle meisterten die steile Rinne auf der Südostseite und auch am wenig geräumigen



Gipfelplateau hielt sich jeder an die vereinbarten Regeln. Durch Latschen führte uns schließlich der steile Abstieg zum Sattel. Einige Höhenmeter unterhalb machten wir nochmals Rast, um uns für den Rest des Weges zu stärken. Über eine Fahrstraße und zum Schluss wieder durch den Wald kamen wir am Nachmittag stolz an der Blankensteinhütte an. Wir Erwachsene nutzten die Zeit bis zum Abendessen zum Kaffeetrinken und für Unterhaltungen. Die Kinderschnitzen und spielten. Ein Zweierteam tüftelte sogar an einer Steinzeitschubkarre, deren Testfahrten jedoch nicht ganz zur Zufriedenheit der Entwickler ausfiel. Das Projekt wurde erst unterbrochen als der Ruf „Wasser marsch!“ über die Lichtung vor der Hütte schallte. Die Kinder hatten den Brunnentrog aufge-



staut und kurz vorm Überlaufen den Stöpsel gezogen. Schnelles Gerenne folgte, um jenseits der Wiese die gewaltige Flutwelle anrauschen zu sehen. Das Spektakel wiederholte sich an diesem Nachmittag noch unzählige Male und verursachte jeweils großes Jubeln und Staunen. Ungern beendeten die Kinder ihr Spiel für das Abendessen und die Nachtruhe. Da war es klar, dass für den nächsten Tag keine Bergtour mehr gefordert war, sondern wieder eine Flutwelle nach der anderen den kleinen Bach im Wald hinabstoste, während wir Erwachsenen in der Hütte Klarschiff machten. Nach kleinen Aufräumarbeiten war von den Wasserspielen für spätere Hüttenbesucher nichts mehr zu erahnen. Nur eine kleine Bergziege, von den Fluten mitgerissen, konnte trotz aufwändiger Suchaktionen nicht mehr geborgen werden und ist stummer Zeuge des erlebnis-

reichen und rund um gelungenen Hüttenwochenendes. Marsch, marsch! Auf zu neuen Abenteuern!

Übrigens: Der Steinzeitschubkarren wurde selbstverständlich mit ins Tal geschleppt und ziert jetzt einen Vorgarten in Oberpfaffenhofen.

Eva Dellinger

Bergtour der Kuscheltiere - Aufzeichnungen eines Tigers

Anfang November wurde ich mit vielen warmen Sachen schon am Freitag Nachmittag in einen Rucksack gesteckt. Dort habe ich dann eine ziemlich unbequeme Nacht verbracht und auch die Fahrt am nächsten Morgen. Doch schon bei der ersten Pause auf dem Weg zum Brünsteinhaus wurde ich herausgezogen. Jetzt konnte ich sehen, dass ich gar nicht alleine unterwegs war: Acht Er



wachsene, neun Kinder und ebenso viele Kuscheltiere waren bei bestem Sonnenschein und warmen Temperaturen unterwegs zur Hütte. Vom Gasthaus Rosengasse bis hier waren schon die meisten Höhenmeter gemacht. Bald verschwanden ich und die anderen Kuscheltiere



aber wieder in den Rucksäcken, denn mein Besitzer brauchte freie Hände, um mit den anderen Jungen einen dicken Balken zur Hütte zu schleppen. Mit einem schmaleren Rundholz konnte man daraus eine Wippe bauen. Tatsächlich wurde die mobile Wippe bis zur nächsten Rast in teamwork mitgetragen. Hier durften jetzt allerdings wieder wir Kuschtiere aus den Rucksäcken und gemeinsam mit den Kindern Lager bauen und uns Geschichten ausdenken. Weiter zur Hütte verlief der Weg dann zwar eben, aber trotzdem wurden die Holzbalken am Pauseplatz liegen gelassen. Stattdessen konnte ich zusammen mit dem kleinen Hund, Rufus, Bobo dem Pinguin und den anderen die Aussicht in die Bergwelt genießen. Am Brünsteinhaus angekommen ging es gleich weiter mit Spielen, denn der Hang bei der Hütte lud mit großen Felsblöcken zum Klettern ein. Auch einige Eltern hatten jetzt Lust zu klettern und machten sich ohne Gepäck auf den Weg zum Gipfel. Kurz vorm Dunkelwerden waren sie zurück und nach dem Abendessen durften wir endlich mit unseren Besitzern ins Lager kriechen. Das weiße Stoffeinhorn sang uns nach der Gute-Nacht-Geschichte noch ein Gute-Nacht-Lied, so dass alle bestens schlafen konnten. Schade, dass wir morgens dann wieder in die Rucksäcke verpackt wurden und den Ausblick vom Gipfel der Brünsteinschanze nicht mit den Kindern genießen konnten. Als ich dann für die Heimfahrt im Auto von meinem müden Besitzer wieder herausgezogen wurde und gesehen habe, dass auch die Besitzerin des kleinen Hundes es gerade noch mit letzter Kraft bis zum Auto geschafft hatte, war ich dann doch ganz froh, dass ich den Rückweg von 7 Kilometern und 350 hm getragen worden bin. Unter den Bedingungen bin ich dann gerne auch bei der nächsten Hüttenübernachtung dabei.



Erste-Hilfe-Ausbildung für Tourenleiter der DAV Gruppe Gilching
am 05. und 06. November 2011
Stützpunkt Haus Hammer

Alle zwei Jahre sind die Tourenleiter der DAV Sektion München, zu der auch die Gruppe Gilching gehört, verpflichtet an einem 1. Hilfe Kurs teilzunehmen. Wir hatten uns das Haus Hammer, in der Nähe von Fischbachau, für unseren 2tägigen Lehrgang ausgesucht. Unser sehr sachkundiger Lehrgangsleiter Matthias hat folgende Lehrgangsinhalte mit uns durchgearbeitet bzw. trainiert:

- Ausrüstungskunde, Materialmanagement
- Notfallmanagement
- Kommunikation / Notruf über Europäischen Notruf Tel 112 Rettung einleiten, folgende Angaben machen und Notfallkarte beachten: Wer ruft an? Was ist passiert? Wann war der Unfall? Welche Gruppe ist unterwegs? Von wo kommt der Anruf/Unfallort? Telefonnummer für Rückruf!
- Diagnostik
- Maßnahmen bei lebensbedrohlichen Störungen von Bewusstsein, Atmung, Herz/Kreislauf.
- Wundversorgung, Versorgung von Knochen- und Gelenkverletzungen
- Verhaltensmöglichkeiten und Maßnahmen in alpinen Notfallsituationen
- Rettungs- und Transportmöglichkeiten
- Fallsimulationen im alpinen Gelände

Wir haben auch gelernt (mit und ohne Defibrillator) wie die Herzdruckmassage (zuerst 30 x Herzdruckmassage, dann 2 x beatmen und so fort) angewendet wird bei Herz- Kreislaufstillstand.

Nach zwei sehr lehrreichen Tagen sind alle 18 Teilnehmer mit einem guten Gefühl nach Hause zurückgekehrt. Voll mit fundamentalem Wissen über Ver-

haltensregeln beim Umgang mit Verletzten und sonstigen gesundheitsbeeinträchtigten Personen.

Es ist nun mal sehr beruhigend zu wissen, wie und was im Ernstfall zu tun ist. Wir können damit Leben retten.

Gerold Brodmann





Kontakte

Gruppe Gilching

Gruppenabende finden jeden Donnerstag im Seminarraum des Kletterzentrums Gilching statt, Beginn 20:15 Uhr

Weitere und aktuelle Informationen sowie das Tourenprogramm stehen im Internet unter den Adressen:

www.alpenverein-gruppegilching.de und http://www.alpenverein-muenchen-oberland.de/gruppen/gemeinsam_unterwegs/ortsgruppen/gilching



Sektion München - Service-Stelle im DAV-Kletterzentrum Gilching

Frühlingstr. 18, 82205 Gilching, ☎ 089/551700-680, Fax 089/5517-689

Internet: http://www.alpenverein-muenchen-oberland.de/kletteranlagen/kletterzentrum_gilching

E-Mail: service@kletterzentrum-gilching.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr von 14:00 bis 22:00 Uhr

Sa/So und Feiertage von 09:00 bis 22:00



Sektion München - Servicestelle am Hauptbahnhof:

Bayerstr. 21, 80335 München, ☎ 089-551700-0, Fax: 089-551700-99

...im Sporthaus Schuster am Marienplatz:

Rosenstr 1-5, 5. OG, 80331 München, ☎ 089-551700-0, Fax: 089-551700-99

Internet: www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Öffnungszeiten der Service-Stelle am Hauptbahnhof:

Mo - Fr von 8:00 bis 19:00 Uhr, Sa 08:00 bis 17:00 Uhr;

am Marienplatz:

Mo bis Sa 10:00 bis 20:00 Uhr

„Mein Basecamp ist in München“



Foto: www.wolfgang-ehm.de

DER GIPFEL AN GUTER AUSRÜSTUNG FÜR | BERGSTEIGEN
| SPORTKLETTERN | SKITOUREN | HOCH - UND EISTOUREN
| WANDERN | TREKKING | EXPEDITION | IMPLERSTR. ECKE
GAISSACHER | 81371 MÜNCHEN-SENDLING | TELEFON 089 76 47 59 |
PARKPLÄTZE VOR DEM HAUS | WWW.BASECAMP.DE

